

Spaltenkunde: Täglich (mit  
Ausnahme des Sonn- u. Feiertags) von 11—12 Uhr vorm.

Hinweis: Werden nicht  
veröffentlicht, namentlose Ein-  
lieferungen nicht berücksichtigt.

Zulässigkeiten:  
Kann die Verwaltung gegen  
Berechnung der billigst sch-  
flechten Gebühren entgegen.  
Bei Wiederholungen Preis-  
nachlass.

Die "Deutsche Wacht" erscheint  
jeden Sonntag und Donnerstag  
morgens.

Postsparkassen-Konto 20.000

# Deutsche Wacht.

Jg. 103.

Gissi, Sonntag, 30. Dezember 1906.

31. Jahrgang.

## Neujahrsgedanken.

Ein Jahr der Umwandlung, der Neugestaltung. Der Reichsrat hat die Grundlagen seines Daseins erneuert und hat die Entwicklung des Staates in neue Bahnen gelenkt. Die Machstellung der deutschen Staatsgründer hat allerdings damit eine weitere Schwächung erfahren, zum Teil nicht ohne ihr eigenes Verschulden.

Wollen die Deutschen ihre Bedeutung im Staat erhalten und erhöhen, so müssen sie die nationale Einigung durchführen und sich dadurch in die Möglichkeit setzen, aktive Politik zu machen. Nicht schmollend im Winkel stehen und über Zurückziehung klagen, lieber aktiv eintreten, sein Recht fordern und energisch verteidigen, erklärte kürzlich der Obmann der deutschen Volkspartei, Abgeordneter Doktor Chiari, für seine Devise. Die aktive Politik muß und wird auch für die Deutschen die Folge des allgemeinen Wahlrechtes sein, eine aktive Politik der Deutschen im Parlament wird für alle Zukunft verhindern, daß die Zeiten wiederkehren, wo die Deutschen, wie seit der Era Taaffe, aus ihren Stellungen gedrängt, damit aber auch der Staat selbst in die gefährlichsten Wirren geriet wurde.

Wenn man sich — wir zitieren wieder Dr. Chiari — den Entwicklungsgang der inneren österreichischen Verhältnisse mit Ruhe betrachtet, so muß man zugeben, daß die Stellung der Deutschen im Laufe der Jahre sich entschieden zu ihren Ungunsten geändert hat, aber man darf den Grund hierfür nicht darin sehen, daß früher deutsche Vertreter ihre Pflicht versäumt oder gewissermaßen die deutschen Interessen „verraten“ haben, sondern man

muß sich auch vollkommen klar darüber sein, daß die übrigen Nationen in Österreich durch ihre kulturelle Fortentwicklung dem Kulturzustande der Deutschen näher gebracht und dadurch viel mächtigere Faktoren gegenüber dem Deutschtum wurden, als sie es früher waren, und es muß daher jeder Politiker dementsprechend mehr mit diesen anderen Faktoren rechnen.

Das Ziel des deutschen Politikers wird es sein müssen, die deutsche Nation in Österreich mit Rücksicht auf den modernen Fortschritt und wirtschaftlich in jeder Beziehung zu heben, die deutsche Interessensphäre von unbefugten Einflüssen anderer Nationen möglichst frei zu halten, den deutschen Anteil an Verwaltung und Regierung in ausgiebigstem Maße zur Geltung zu bringen, um so dem deutschen Volke die erste Stellung im Reiche, welche ihm immer noch nach Zahl und wirtschaftlichen Gewicht trotz aller fortgeschrittenen Entwicklung der anderen Völker gebührt, zurückzuge- winnen und zu festigen.

## Wird die Wahlreform den österreichischen Nationalitätenfrieden bringen?

Das "Mährische Tagblatt" hat unter einer größeren Zahl von führenden Geistern, Politikern, Kämpfern jeglicher Art, Schriftstellern und Schöngesichtern eine diesbezügliche Rundfrage veranstaltet, die ihre Antwort in Kürze und Bündigkeit auf einer Postkarte finden sollte. Der Großteil der Urteile verneint die gestellte Frage mit

Ansichten fand die genannte Behörde denn auch gerechtfertigt und erließ im Mai 1806 eine Verordnung, durch welche der Preis für Rindfleisch von 12 auf 13 kr. R.-M. per Pfund erhöht wurde. Vier Wochen später erfolgte eine abermalige Erhöhung von 13 auf 14 kr. Es darf nicht wundernehmen, wenn die Fleischpreise einer behördlichen Genehmigung unterworfen waren, da doch die Ansätze für alle übrigen wichtigeren Lebensmittel vom Magistrat der Stadt Wien durch die sogenannten "Satzungen" am ersten eines jeden Monats fixiert wurden. Diese "Satzungen", die während der Dauer eines Monats bindend für Käufer wie für Verkäufer waren, wurden an allen öffentlichen Märkten affichiert und enthielten tabellarisch geordnet die Preise der Waren. Und seltsam genug muten uns die Preise an, denen wir hier begegnen. Man kann einer solchen Tabelle entnehmen, daß zu Beginn des Jahres 1806 ein Pfund Rindfleisch 12 kr., ein Pfund Kalbfleisch 16 kr., ein Pfund Schweinefleisch 10 kr., ein Pfund Schafsfleisch 14 bis 16 kr. kostete; eine ganze Ochsenzunge war im Jänner um 36 kr., im Mai um 43 kr., ein Ochsensufz um 6 kr. ein Pfund Leber um 4 kr., ein Pfund Lunge um 3 kr. erhältlich. Die größte Preisssteigerung wiesen Schmalz und Butter auf, indem ein Pfund Schmalz, das im Jänner mit 41 kr. notierte, im Mai einen Preisstand von 1 fl. 1 kr. aufwies und ein Pfund Butter (im Jänner mit 33 kr.) ebenfalls 1 fl. kostete. Von Fischen erhielt man das Pfund Scheiden für 18 kr., Karpfen für 12 bis 16 kr., Weißfische für 10 kr., Schleien für 13 kr., Barben für 10 kr., Schweißer- und Primenslös von der besten Gat-

aller Entschiedenheit. Wir greifen aus den Antworten folgende besonders bemerkenswerte heraus:

Herr Reichsratsabgeordneter Dr. Karl Chiari schreibt:

Ich bin weit entfernt zu glauben, daß durch die Wahlreform der Nationalitätenfrieden hergestellt werde. Aber ich halte die Trennung der Wahlbezirke nach Nationalitäten für einen bedeutsamen Schritt auf dem Wege der Separation, welche ich als unerlässliche Bedingung der weiteren politischen Entwicklung Österreichs erachte.

Dr. Carl Chiari.

Der Vertreter der Landeshauptstadt Graz (innere Stadt) im österreichischen Abgeordnetenhaus läßt die Frage ungelöst und antwortet:

Von einem dauernden "Nationalitätenfrieden" kann überhaupt, wie wenigstens der bisherige Verlauf der Geschichte darstellt, kaum die Rede sein. Es wird daher auch das allgemeine, gleiche Wahlrecht ihn sowenig zustande bringen, wie irgend ein anderes politisches System.

Graz, 9./12.

Dr. P. Hoffmann v. Wellenhof.

Der Reichsratsabgeordnete der Marburger Städtegruppe, Heinrich Wastian, ist der Ansicht:

Der völkisch Kampf ist eine Spielart des Kampfes ums Dasein, insonderheit bei uns, wo seine elementaren Ursachen in der Zusammensetzung des Staates selbst gelegen sind. Was kann eine Wahlreform davon ändern?

Marburg, 13./12. 1906. Heinr. Wastian.

Sehr pessimistisch ist die Antwort des Vertreters unserer Stadt:

Ein Nationaler fragt gar nicht darnach, ob die Wahlreform den österreichischen Nationalitätenfrieden anbahnen wird. Er fragt nur, ob sie dem deutschen Volke schaden wird oder nicht.

tung" hatte im Jänner einen Preis von 15 bis 19 kr., im Mai einen solchen von 27 bis 33 kr. per Pfund zu verzeichnen. Auch das Bier unterlag der amtlichen Notierung, und zwar durfte "weißes" nicht teurer als um 8 kr. und "Mayländer" nicht teurer als um 9 kr. per Pfund verlaufen werden. Strenge Vorchriften bestanden für den Bäcker. Für das Brot sowohl wie für die Semmeln waren Preis und Gewicht in der Weise bestimmt, daß eine "Rundsemme" um 1 kr. ein Gewicht von  $2\frac{1}{4}$  Lot, eine "ordinäre Semme" um 1 kr. ein solches von  $3\frac{1}{4}$  Lot haben, schwarzes Brot um 6 kr. 1 Pfund 6 Lot, weißes um 6 kr.  $2\frac{1}{2}$  Lot schwer sein mußte. Eigenmächtige Erhöhungen der festgesetzten Preise wurden ebenso wie der Verkauf von schlechter, verschärfer oder mindergewichtiger Ware mit drakonischer Strafe geahndet. Denn die "Satzungen" hatten einen Anhang, der das konsumierende Publikum aufforderte, jede Überschreitung der normierten Preise seitens der Verkäufer ungestüm der "l. auch l. Polizyoberdirektion" zur Anzeige zu bringen. Und die "Polizyoberdirektion" verstand in solchen Dingen keinen Spaß. Allwochenlich veröffentlichte sie — in delikater Weise ohne Nennung von Namen — die "Verkennungsmachung über Abstrafungen in Polizeigewerbsbuch", und da konnte man zum Beispiel lesen, daß einem Fleischhauer wegen Gewichtsabgangs und gefälschter Zuwaage eine Geldstrafe von 18 fl., einem Bäckermesser wegen erzeugter geringer Semmel eine solche von 10 fl. zuverkauft wurde; daß eine Milchhändlerin wegen Verfälschung der Milch mit Mehl und Zelt zu 14 Rutenstrichen, ein Fleischhauer knecht wegen ge-

— Uebrigens: ein Nationalitätenfriede ist dann möglich, wenn — Feuer und Wasser sich vertragen, der Wolf Gras statt Lämmer frisst und das Ende aller Dinge gekommen ist.

Dr. J. Pommereh.

Von dem großen Kenner des Jesuitismus, dem durch seinen gewiegenen und geistvollen Kampf gegen das Papsttum und den Ultramontanismus zu internationaler Berühmtheit gelangten Herausgeber der Kultur-Zeitschrift „Deutschland“ ist folgende Antwort eingelangt:

Großlichtersfelde, 6/12. 06.

Ich verkenne nicht, daß die österreichische Wahlreform manches Gute auch für den Ausgleich im Nationalitätenhader enthält. Aber da die Grundursachen dieses Haders in völkerpsychologischen Zuständen liegen, wird kein Wahlgesetz und überhaupt kein Gesetz sie beseitigen. Erst dann wird Frieden unter den Nationalitäten herrschen, wenn die Nationen selbständig geworden sind, d. h. \*) — — — — —

Graf von Hoensbroech.

Der Bürgermeister der Stadt Bozen und Reichsratsabgeordneter der Städte Bozen, Meran und Glurns erklärt:

Wer glaubt, daß die Wahlreform den Nationalitätenfrieden bringen wird, geht von der Annahme aus, daß die nationale Gesinnung erst bei einem Steuerzensus von 8 Kronen beginnt.

Bozen. Abg. Dr. Perathoner.

Aus Villach ist folgende Karte eingetroffen:

Die Wahlreform wird den nationalen Frieden nicht bringen und soll ihn auch nicht bringen. Als Konkurrenten werden wir uns stets bekämpfen. Aber unter der Herrschaft des neuen Wahlrechtes wird nur Platz sein für große Fragen, weil nur solche (?) von den Massen verstanden werden.

Dr. Otto Steinwender.

Der Wiener Magistratsrat, Herr Reichsratsabgeordneter Dr. Alois Heilinger, gab folgende Antwort:

Das allgemeine Stimmrecht macht die wirtschaftlich Entwickelten durch den Stimmzettel zum politischen Faktor. Sie fordern vor Allem: Brot. Diese gemeinsame Forderung macht Deutsche und Tschechen zu Verbündeten und jedes Bündnis schafft friedliche Verhältnisse (?).

Dr. Heilinger.

\*) Den geistvollen Schluß der Postkarte können wir leider, wie wir die österreichische Censur kennen, aus strafrechtlichen Gründen nicht wiedergeben.

Die Schriftleitung.

sehwideriger Zuwoge zu achttägig m, mit Fasten verschärftem Polizeihausarrest verurteilt wurde; ein Wagnrecht wegen Gewichtsabgang 20 Stockziebe, eine Dienstmagd, weil selbe im Nachhausegeben elf Eier Fleisch verschenkte, wodurch der Fleischbauer-Knecht hätte in Verantwortung kommen können", sechs Rutenstriche erhielt u. s. w.

## Der deutsche Leutnant als Sieger.

Eine ganz merkwürdige Geschichte, die um die Stern des deutschen Leutnants, dieser ständigen und vielbelachten Figur in deutschen Blättern, eine wahre Gloriole des Heldenhumors schlägt, erzählen englische Tageszeitungen in Shanghai auf Grund eines Briefes des schwedischen Missionärs Karlsson, der im äußersten Norden der Provinz Schansi, nahe der mongolischen Grenze, in der Kreisstadt Ssowünhsien tätig ist.

Hier drang am 18. August eine beträchtliche Anzahl Boxer ein, und eilig mußten die Missionäre in den Jämen (das Amtsgebäude der Kreismandarinen) flüchten, wohin ihnen viele Christen folgten. Kurz danach kamen die Boxer zum Jämen und forderten von dem Mandarinen Lebensmittel sowie die Entmächtigung, die Fremden umzubringen, indem sie drohten, den Mandarin selbst zu töten und den Jämen zu zerstören, wenn ihr Verlangen nicht erfüllt würde. Am selben Nachmittage schlossen viele Kaufleute ihre Läden und alles Volk war in Schrecken. Nachdem die Boxer Lebensmittel erhalten hatten, begaben sie sich zu einem großen

Aus dem einstigen radikalen Flügel der deutschen Volkspartei:

Nein! — Denn die Wahlreform wird in den Reichsrat Leute bringen, die — um sich zu halten — in Radikalismus arbeiten müssen, sei nun der Radikalismus ein wirtschaftlicher, beruflicher oder völkischer.

Im Parlament habe ich wohl vom Nationalitätenkampf gehört, vom „Nationalitätenfrieden“ nichts.

Arthur Lemisch,  
gewesener Abgeordneter.

## Politische Rundschau.

**Die Budweiser Gemeindewahlen und die Budweiser tschechischen Industrie-Ergebnisse in den Alpenländern.** Schon wiederholt haben wir darauf hingewiesen, daß in den deutschen Alpenländern die Erzeugnisse des Budweiser Deutschenfressers Dr. Záka (Budweiser Eierteigwaren, Brot aus der Budweiser Dampfbrotbäckerei, Budweiser Aktienbier) ihr größtes Absatzgebiet haben, und daß durch die Abnahme dieser Artikel das Tschechentum in Budweis die größte Forderung erfährt. Nur der Wühlarbeit Dr. Záka's und seiner Industrie-Unternehmungen, die jeden Taglöhner als singulären Wähler zur Urne schicken, ist es zuzuschreiben, daß die Tschechen bei den letzten vollzogenen Gemeindewahlen in Budweis mit einer Mehrheit von 96 Stimmen siegten. Unsere eindringlichen Ermahnungen scheinen auch auf einen guten Boden gefallen zu sein. Da sich nun in den Alpenländern durch die deutsche Aufschrift der Böhmischen Eierkugeln niemand mehr täuschen läßt, versendet Herr Záka seine tschechischen Modelle mit folgendem französischen Titel: „Tagourok macaroni aux oeufs Extra choix supérieur.“ „Première fabrique d' articles de pâtes aux oeufs.“ „Exique la marque six oeufs.“ Deutsche, habt acht auf diesen neuen tschechischen Schwund!

**16 000 Besförderungen bei den Staatsdienern.** Eine Abordnung des Österreichischen Staatsdienervereines sprach unter Führung des Abg. Prohaska beim Finanzminister Dr. v. Korytowski vor und unterbreitete demselben die Bitte, im Sinne der Zusage des Ministerpräsidenten das Erreichen der ersten Gehaltsklasse den Staatsdienern ab 1. Jänner 1907 zu ermöglichen. Finanzminister Dr. v. Korytowski erteilte der Abordnung folgende Antwort: „Ich kann Ihnen, meine Herren, die gewiß erfreuliche Mitteilung machen, daß ich heute den Akt unterschrieben habe, durch welchen den Staatsdienern das Erreichen der ersten Gehaltsklasse ermöglicht wird. Von den Staatsdienern werden in Zukunft 10 v. H. in der ersten, 20 v. H. in der zweiten, 30 v. H. in der dritten

Tempel in der Stadt und schlügen dort ihr Quartier auf, da sie beschlossen hätten, am nächsten Tage alle Fremden und die eingeborenen Christen zu töten und die Grundstücke der Mission zu zerstören.

Am Abend desselben Tages, des 18. August, traf ein deutscher Leutnant, der auf dem Wege von der Mongolei nach Peking war, ein und mußte sich ebenfalls in den Jämen einschließen lassen. Insgesamt waren sechs Ausländer hier, zwei Männer und vier Frauen. Die chinesischen Beamten wie das übrige Volk im Jämen waren wegen der Boxer in der größten Furcht. Der deutsche Offizier erbot sich dem Kreisstadtkommandanten, ihm gegen die Boxer zu helfen, und sein Anerbieten wurde bereitwillig angenommen.

Am 19. August früh am Morgen, zwischen 4 und 5 Uhr, musterte der deutsche Leutnant die kleine Schar chinesischer Soldaten. Nur zehn von ihnen hatten Flinten, außer ihm und seinem Diener. Die anderen hatten Schwerter und Speere. Sie marschierten zu dem Tempel, wo die Boxer waren. Hier kam ihnen der Führer entgegen, gefolgt von seinen sämtlichen Spieghesellen. Der deutsche Offizier, der vor der Front der chinesischen Soldaten herging, forderte durch seinen Dolmetscher den Boxerführer auf, sich samt seinen Gefährten zu ergeben, den übrigen Gefolgsmännern sagte er, sie könnten gehen. Der aber antwortete:

„Wir werden Dich umbringen, fremder Teufel!“

Nun feuerte der Leutnant einen Schuß über seinen Kopf hin und forderte ihn auf, zurückzuweichen; doch dieser schwang sein Schwert und

und die übrigen 40 v. H. in der vierten Gehaltsklasse eingereicht werden. Leider ist dies vor Neujahr 1907 nicht mehr möglich; ich habe aber verfügt, daß es ab 1. Februar 1907 zu erfolgen hat. Ich freue mich, Ihnen dies mitteilen zu können. Von den rund 26 000 Staatsdienern waren bis heute nur 61 Mann in der ersten, 3900 in der zweiten, ebensoviel in der dritten, während 18 200 Mann der vierten Klasse angehört haben. Durch die jetzige Verfügung des Finanzministers kommen 2600 Staatsdiener in die erste, 5200 in die zweite, 7800 in die dritte Gehaltsklasse, während alle übrigen in der vierten Gehaltsklasse verbleiben.

**Der Thron des Königs Peter.** Der frühere serbische General Mijatovic teilt der „Tribune“ folgendes mit: Zweimal im vergangenen Jahre seien Abgesandte aus Belgrad zu ihm gekommen, um seine Sympathie für die Einsetzung des Prinzen Arthur von Connaught auf den serbischen Thron zu gewinnen. Mijatovic sei sogar ersucht worden, die Sache dem Herzog von Connaught vorzulegen und dessen allfällige Zustimmung zu erwirken. Mijatovic wurde versichert, König Peter solle nicht ermordet, sondern ersucht werden, friedlich abzudanken. Mijatovic machte sofort klar, daß nicht die geringste Aussicht bestehe, daß ein englischer Prinz den serbischen Thron annahme, wie ja auch Prinz Alfred, Herzog von Edinburgh, den griechischen Thron ablehnte. König Edward würde nie seine Zustimmung zu einem solchen Plane geben. Mijatovic teilt ferner der „Tribune“ mit, eine Partei in Serbien wolle den Prinzen Mirko von Montenegro, eine andere den Prinzen Georg Wilhelm, ältesten Sohn des Herzogs von Cumberland, und eine dritte einen englischen Prinzen auf den serbischen Thron sehen. König Peter werde aber gegenwärtig bleiben; eine große politische Krise nahe auf der Balkanhälfte, und da sei es die Pflicht eines serbischen Patrioten, die Kräfte des Landes zu festigen.

## Aus Stadt und Land.

### Güssier Gemeinderat.

Der Vorsitzende Bürgermeister Dr. Heinrich von Faboregg eröffnet die Sitzung und teilt als Einlauf zwei Erläuterungen der Statthalterei mit, in welchen die Erstattung eines neuen Vorschlags bezüglich der Verleihung des I. Michael-Kupitsch-Scholar-Studenten-Stiftungs-fond-Stipendiums gefordert wird, weil der Vorgeschlagene Otar Vidic das 14. Lebensjahr noch nicht erreicht hat und weiters die Erstattung eines Vorschlags bezüglich der Verleihung des Anton Schifferschen Stipendiums neuerlich verlangt wird, weil dieses Stipendium vorschriftmäßig ausgeschrieben war

kommt dem Offizier ganz nahe, indem er wiederholt:

„Ich werde Dich umbringen, fremder Teufel!“ Der deutsche Leutnant schießt ihn darauf nieder. Aber die übrigen Boxer fürchteten sich nicht, sondern rückten dem Leutnant und seinen Leuten dicht auf den Leib, worauf letzterer seiner Kommandierte. Elf Boxer wurden getötet, viele verwundet und 42 gefangen genommen. Verschiedene dieser Leute waren Hauptführer der Metzelei von 1900 in dieser Gegend, wo in Ssowünhsien zehn schwedische Missionäre und in Tatungfu sechs Missionäre und fünf Kinder umgebracht wurden.

Die Geschichte von diesem glänzenden Siege eines plötzlich aus der Versenkung aufgetauchten deutschen Leutnants über zahlreiche Boxer klang so unwahrscheinlich, daß sich der „Österr.-Ungarische Lloyd“ an die deutsche Besatzungsabteilung in Peking um Auskunft wandte. Diese bestätigte die Tatssache, ohne jedoch den Namen des nach Schansi beurlaubten Leutnants zu nennen. Augenscheinlich hat, wie die „Röhr. Zeitung“ hervorhebt, daß der Leutnant völlig richtig gehandelt hat. Aus der Antwort des Missions-Abdespechtes geht dies, völlig übereinstimmend mit dem Briefe des Missionärs, auch unzweifelhaft hervor. „Und so kann“, schreibt das rheinische Blatt, „uns wahrhaftig das Herz im Leibe lachen über diese prächtige Geschichte. Ein Bravo dem noch unbekannten, von dem wir ja sicher noch Näheres hören werden!“

und ein Gesuch um dasselbe vorliege. Beide Angelegenheiten werden dem Rechtausschusse zur Auftragstellung zugewiesen.

Zur Tagesordnung übergehend berichtet für den Bauausschuss dessen Obmann Dr. Josef Kovatschitsch über eine Zuschrift der Direktion der Südbahngesellschaft in Wien, in welcher sich dieselbe bereit erklärt, in Stattgebung des diesbezüglichen Antrages der Stadtgemeinde Gilli eine Grundstücksfläche von 386 Quadratmeter zur Abrundung des der Stadtgemeinde gehörigen Baugrundes am Franz Josef Kai um den Betrag von 1 K für den Quadratmeter läufig zu überlassen. Über den vom Bauausschusse gestellten Antrag wird der Ankauf dieses Grundstückes beschlossen.

Für den Finanzausschuss berichtet dessen Obmann Moxy Rauscher über den Voranschlag der Stadtgemeinde Gilli und bringt die einzelnen Posten zum Vorlage.

Anlässlich der Behandlung der Post Waldwirtschaft verliest der Vorsitzende eine Eingabe der Abteilung Gilli des deutschen und österreichischen Alpenvereins, in welcher dieselbe darauf hinweist, daß der Gemeindeausschusbeschluß vom 16. Dezember 1906, laut welchem die vollständige Schlägerung des Buchenwaldes im Stadtwald stattfinden soll, im Widerspruch stehe mit einem Beschlusse aus dem Jahre 1903, demzufolge über 30 Hektar Buchenwald von der Schlägerung verschont bleiben sollen. Der Ausschuß der genannten Alpenvereins-Abteilung erachtet es als seine Pflicht an den Gemeindeausschuss mit der Bitte heranzutreten, den letzten Gemeindeausschusbeschluß aufzuheben oder doch insoweit eine teilweise Abänderung zu treffen, daß wenigstens ein Teil des Buchenwaldes im ungesägten Ausmaße von 6 bis 7 Hektar erhalten bleibt.

Zu diesem Gegenstande ergreift der Obmann des städtischen Waldausschusses Forstrat Franz Donner das Wort, legt eine diesbezüglich angesetzte Skizze zur Einsichtnahme auf, in der die Art der zuweisenden Schlägerungen angegeben ist. Es handelt sich um den Abtrieb von lauter Buchenbeständen, die über 126 Jahre alt sind. Das Alter dieser Buchenbestände sei seinerzeit durch den jüngsten L. l. Obersölkommisär Syruschek nachgewiesen worden. Bei Buchen in diesem Alter und in dieser Lage wird der Zuwachs ein absteigender sein; eine Vermehrung der Substanz werde nicht eintreten, weil einzelne ältere absterben. Anderseits lichte sich der Bestand namenlich in jenem Bestande, der sich längst des Weges hinzieht; es trete sowohl eine Abminderung der Masse wie auch eine Entwertung des Holzes ein. Vom wirtschaftlichen Standpunkte aus kann in ein Belebenlassen dieses Waldeiles nicht eingeraten werden. Gerade der in der Zuschrift bezeichnete Teil habe gegenwärtig den größten Wert, weil die Stämme zu Rund- und Nussholz verwendet werden können, während in den tieferen Lagen weniger wertvolle Waldungen bestehen. Nachdem der Waldbestand schon anbrüchig wird, sei es höchste Zeit den Abtrieb durchzuführen. Er, Redner, stelle daher den Antrag, dem Ansuchen des Vereines aus wirtschaftlichen Gründen nicht stattzugeben, welcher Antrag einstimmig angenommen wird.

Der Berichterstatter führt sodann mit dem Vortrage des Voranschlages fort und es werden sämtliche Posten angenommen mit Ausnahme der Post Schneeaufzehr, welche dahin abgeändert wird, daß über Antrag des G. A. Karl Mörl statt 300 K ein Beitrag von 600 K eingestellt wird.

Der Hauptabschluß des Voranschlages stellt sich folgenderweise dar:

Das Gesammtfordersummen beträgt 314800 K 56 h, welchem eine Bedeckung gegenübersteht mit 193710 K 12 h, daher sich ein Abgang ergibt von 121090 K 44 h. Die vorgesehene Bedeckung dieses Abgangs durch die Einhebung der bisherigen Umlagen beträgt 106021 K, daher noch ein zu bedeckender Abgang von 15069 K 44 h verbleibt.

Zur Bedeckung dieses Abgangs stellt der Finanzausschuss folgende Anträge: Die Erhöhung der Binsbeller von 5 auf 6 vom Hundert 6265 K. Die Erhöhung der Gewerbesteuer von den zur Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen und der Rente-steuer von 60 auf 100 vom Hundert 8986 K 81 h = 15251 K 81 h, daher der Voranschlag mit einem Überschuß von 182 K 37 h abschließt.

Diese Anträge werden einstimmig angenommen.

Da hierdurch der Voranschlag und damit die Tagesordnung erledigt ist, schließt der Vorsitzende die Sitzung.

**Julfeier der deutschvölkischen Vereine.** Der Julfeier der deutschvölkischen Vereine Gilli, die am letzten Samstag im großen Saale der „Stadt Wien“ vor sich ging, kommt eine Bedeutung zu, die jeder Beobachter, dem die Liebe zum heimischen Gemeinwesen den Sinn geschärft hat, nicht unterschätzen wird. Bekanntlich ging die Anregung zu gemeinsamer Begehung der Julfeier vom deutschvölkischen Gehilfenverbande aus und auch die Ausführung ruhte in seinen Händen. Es ist dies das erstmal, daß der Bund schwächer Arbeitssmannen die Führerrolle unter den deutschvölkischen Vereinen unserer Stadt bekleidete und die Tatsache, daß sich seiner Leitung alle willig unterordneten und seinem Ruf folge leisteten, daß man mit einer gewissen Freudigkeit in die dargereichte schwielige Arbeitshand einschlug, erbrachte den Beweis, daß die Erkenntnis, jeder wahrhaft völkischschlende Mann müsse mit einem Tropfen demokratischen Blutes gesalbt sein und daß man deutschvölkische Arbeitervereine nicht hoch genug einschätzen könne, auch in unserer Stadt an Boden gewinnt. Im Besonderen diesen deutschen Arbeitern zuliebe hat der mit völkischer Ausklärungsarbeit überbürdeten Reichsratsabg. Heinrich Bastian, dessen erstaunliche Arbeitskraft man bewundern muß, die Aufgabe übernommen, die Festrede zu halten. Der Obmann des deutschvölkischen Gehilfenverbandes, Herr Findien eröffnete die Feier mit einer Begrüßungsansprache. Im Besonderen richtete er beachtende Worte an den Reichsratsabg. Herrn Bastian (lebhafte Heilrufe), an den Bürgermeister Herrn Dr. v. Fabornegg, den Bürgermeister-Stellvertreter Herrn Dr. Jesenko, den Altbürgermeister Herrn Zul. Rakusch, H. Pfarrer May, den Vertreter der Presse und die erschienenen Frauen und Mädchen, die bedauerlicherweise allerdings nur in geringer Anzahl erschienen waren. Während das im hellen Lichterschein schimmernde Getan würzigen Duft verbreitete und jene kostliche Feststimmung hervorzauberte, die jeden anheimelt, hielt Reichsratsabg. Bastian die Festrede. Er erklärt, es gereiche einem Abgeordneten des deutschen Volkes in Österreich in gleichem Maße zu hoher Freude, wie auch zur Ehre, wenn es ihm vergönnt sei, in Gilli sprechen zu können, auf einem Posten seine Stimme erheben zu können, wo jeder einzelne sich durch eine Unzahl von auferlegten Opfern seinem Volke gegenüber hervorragende Verdienste erwerbe und wo eine Lebendigkeit des Nationalgefühls anzutreffen sei, die vorbildlich für das gesicherte deutsche Sprachgebiet wirken müsse. Für seine Person geselle sich zu diesen Empfindungen auch noch gleichzeitig die Genugtuung, als der Vertreter Marburgs, des zweiten großen deutschen Wahlpostens in Südsteiermark zu Gilliern sprechen zu können. Alle die Orte, die in Südsteiermark den entscheidenden Nahkampf gegen den slavischen Gegner zu kämpfen haben, sollten sich als ein gemeinsames Ganzes fühlen, jede Kirchurmpolitik, jeden kleinlichen Krämerstandpunkt müsse man im Keime unterdrücken, denn damit werde nur dem gemeinsamen Gegner genügt (Zustimmungsruhe.) Nach dieser kurzen, mehr persönlichen Note geht Redner zu dem eigentlichen Vortragsthema über. Das Weihnachtsfest sei ein Nachklang altgermanischer Bräuche, der in das Weihebuch der Kirche übernommen wurde. Wer aber das innere Wesen des Christentums und des Germanentums in einer Rede erschöpfend darstellen wollte, der gleiche einem Kinde, das am Rande des Weltmeeres mit seinen ungeschickten kleinen Händen den Ozean austasten möchte. Es sei unmöglich, all die Gefühle und Empfindungen in Worte zu fügen, die bei der bloßen Nennung des Wortes Weihnachten in einer empfindsamen Seele wachgerufen würden. Es sei nötig, daß das deutsche Volk sich seiner Eigenart besiege, die alten Brauchtümer pflege, damit es aus seiner Bodenständigkeit nicht entwurzelt werde. Die ganze neuösterreichische Staatsraison sei insbesonders nach dem Jahre 1866, wo Deutschösterreich aus dem lebendigen Verbande mit den übrigen deutschen Stämmen herausgerissen wurde, darauf gerichtet gewesen, das deutsche Volk wortlos zu machen, das Deutschium in diesem Staate immer mehr in den Völkerkreis hineinzuarbeiten. Der Weg der nationalen Erziehung habe aber dazu geführt, daß man diesem Nährboden,

eine liebevolle Pflege angedeihen ließ, daß man das Germanentum aus den Museen hervorholte, obwohl es am Hohn des Gegners nicht fehlte, der nicht umsonst eine nationale Wiedergeburt des deutschen Volkes besorgt. Warnen müsse man aber vor einer Ausartung der Pflege alten Brauchtums in leeres Formenwesen. Wie ein Echo unserer Seele sollen wir die wehervolle Stimmung, die jene Bräuche in uns wecken, in das Alltagsgeschehen hineübernehmen. Redner kommt nun auf das Nationalpolitische zu sprechen. Wir treten jetzt in eine Zeit, in der sich alles ändert und eine gründliche Umgestaltung unserer Häuslichkeit platzgreifen werde. Unsere nationale Bewegung habe bisher einen mehr akademischen Wesenzug aufgewiesen, sie habe nicht in den breiten Massen gewurzelt, weil man sich eben zweier großer und wichtiger politischer Dinge, des Arbeiterstandes und des Bauernstandes nicht erinnert habe. Unsere nationale Bewegung habe bisher einem Wesen mit einem großen Kopfe und mächtigem Bauche, dem aber die breiten Beine zur Fortbewegung fehlen, geglichen (Heiterkeit), doch brauche man nicht zu verzweifeln; Versäumtes in der Art lasse sich nachholen, weil man die Fühlung mit den breiten Massen nicht verloren habe, weil insbesonders die jungen nationalen Politiker von jeher die Überzeugung versuchten haben, daß die unteren Schichten zu uns gehören, Fleisch von unserem Fleische sind. Die neue Zeit mache es nötig, daß Schulmeisterhafe und die Scheuklappen der Fraktion abzutun, und in jedem Minkämpfer den Volksgenossen zu achten. Auf diesem Wege werde endlich einmal der Arbeiterkittel mit dem Salontrock gleichgestellt werden (Heilrufe). In dieser Hinsicht würden wir nun mit Skopionen zur Einigkeit gebracht. Auch die adeligen Herren vom Großgrundbesitz, die bisher die Haushalte im Stalle jeder Regierung abgaben, werden sich nun auf ihre Eigenart besinnen müssen und ihre geschichtliche Überlieferung ausgraben. Sie werden in unseren Reihen Lämpchen müssen. Es habe Redner gesagt, daß gerade die deutschvölkischen Gehilfen von Gilli an ihn den Ruf ergeben ließen und es bereite ihm einige Freude, zu sehen, wie an dieser Veranstaltung, bei der die deutschen Arbeiter die Führung innehaben, sämtliche Volksgenossen teilnehmen, an der Spitze der Altbürgermeister, Bürgermeister und Bürgermeister-Stellvertreter. Hier herrschen eben noch goldige Zustände gegenüber dem gesicherten deutschen Sprachgebiete wo man nicht so lebendig national fühlt. Bisher habe man das Deutschtum nur so akademisch betrieben, man habe es bei festlichen Gelegenheiten wie einem Bratentrock angelegt, mit dem man zum Zweckessen gebe, zuhause aber habe man wieder den alten Waschlappenrock angezogen, in den man so bequem Gesinnungsfestslecke hineinschmieren konnte (Heiterkeit). Der Mensch werde trotz der materialistischen Weltanschauung immer darnach abgeschaut, ob er einen Hochgedanken zum Ziele habe und welche Opfer er ihm zu bringen vermag. Hier und da werde von dem Einzelnen auch das als Opfer verlangt werden, was er sich als persönliche Überzeugung zusammengeschustert habe. Um den Bruderschaft zu vermeiden, müßten wir eben die Kunst des Verbündens und gegenseitigen Duldens zu fassen trachten. Redner schloß mit den Worten: „Der deutsche Adler kreist über allem deutschen Land. Das Erdreich, in das er seine Jähne geschlagen hat, läßt er nicht los. Die eine Schwinge rautet er in die Nordsee und die andere in die Wogen des adriatischen Meeres. Deutsches Land von Meer zu Meer und Gilli hat in dieser hervorragenden Sendboschaft der Zukunft seine geschichtliche, seine große, von uns allen kräftigst unterstützte Rolle. Heil deutscher Julfeier! Heil Gilli!“ Brausender Jubel und stürmische Heilrufe folgten den maligen Worten des im Unterlande allein mit aufrichtiger Wertschätzung umfangenen Abgeordneten. In den Dienst der Verschönerung des Abends hatten sich auch die beiden Gesangvereine der Stadt gestellt. Sowohl der Männergesangverein als auch der Gesangverein „Liederkrantz“ brachte bei aller Aufregung ein völkisches Lied zu Gehör. Auch ließ die städtische Musikvereinskapelle ihre Weisen erklingen. Zum Schlus rührte Herr Landesbürger-schullehrer Austrich einige anfeuernde Worte an die Versammlung und forderte zu Liebesgaben für die Südmärkte, den deutschen Schulverein und die geplante deutsche Schule in Raasdorf auf. In die bezügliche Sammelarbeit teilten sich die Herren Paß, Kalan und Dejusch. Durch Spenden und durch den Verschleiß völkischer Karten wurden ins-

gesamt 98 K erzielt; außerdem wurden für die Südmärk und für den deutschvölkischen Gehilfenverband besondere Spenden im Betrage von 100 K gemacht. Zur Versammlung hatte sich als Späber auch ein Slovener eingefunden, der die Dreistigkeit ausbrachte, sein Knopfloch herausfordernd mit dem bekannten Lindenabzeichen zu schmücken; er ward sanft zur Türe hinausgelehnt. Slovenen hätten ein so herausforderndes Unternehmen jedensfalls noch ganz anders belohnt. Dem deutschvölkischen Gehilfenverbande unsere Glückwünsche zu dem schönen Gelingen der erhebenden Feier!

**Der Schnee.** Unsere Vorbergeage hat Recht behalten. Wir sind in einen schneereichen Winter eingetreten. Seit wenigen Tagen schneit es nahezu ununterbrochen und die weiße Decke hält alles ein. Für unsere gefiederten Freunde ist nun eine Leidenszeit angebrochen, denn der Hunger tut weh. Sogar Füchse sind durch Nahrungsmangel aus dem sicheren Forst vertrieben worden und statten nun den Hühnerhöfen der Umgebung ihren Besuch ab. Man muß in der Erinnerung weit zurückgehn, bis man auf einen Winter trifft, der soviel Schnee ausgeworfen hat. Daran knüpfen sich ernste Besorgnisse für den Fall plötzlich eintretenden Tauwetters. Natürlich langen die Bütte nur mit mehrstündiger Verspätung ein.

**Evangelische Gemeinde.** Morgen, Sonntag vormittags 10 Uhr findet in der evang. Christuskirche ein öffentl. Gottesdienst statt, bei dem Herr Vikar Ringsdorff, der nunmehr wieder in seine westphälische Heimat zurückkehrt, seine Abschiedspredigt halten wird. — Am Sylvesterabend findet um 5 Uhr ein Jahresabschluss-Gottesdienst statt, mit Predigt und Sologesang. Am Neujahrstag wird um 10 Uhr der Gottesdienst abgehalten werden. — Es sei auch an dieser Stelle herzlichst dafür gedankt, daß durch die Opferfreudigkeit Vieler der evang. Frauenverein in der Lage versetzt wurde, 93 Arme (evangelische und katholische) zur Weihnachtszeit mit Kleidungsstücken, Lebensmitteln und Spielwaren zu beschicken.

**Die „Gillier Briefe“ der Marburger Zeitung.** Der Kampf geht also weiter. Wir haben der Marburger Zeitung mit der guten Meinung, sie werde sich zu weiteren Angriffen auf unsere Stadt nicht mehr hingeben, Unrecht getan und wir haben in der Zukunft allen Ernstes damit zu rechnen, daß wir nicht nur den Angriffen der slovenischen und der sozialdemokratischen Presse zu begegnen haben werden, sondern daß wir auch nach dieser Seite hin einen steilen Kampf werden führen müssen. Es ist ein Gillier, der sich in Verblendung, Nörgelei und Selbstüberhebung derart als Schädling seiner Vaterstadt erweist und der das Bild von dem Gilli, das wie von einer Meute gieriger Wölfe umstellt ist, erst so recht zu einem wahren gestaltet hat. Unsere Stadt wird natürlich an den Schmähbriefen der Marburger Zeitung nicht zu Grunde gehen, allein andererseits ist doch auch nicht zu erkennen, daß die vom Unverständ des Artikelschreibers herbeigeführte, jedoch wahrscheinlich unbeabsichtigte schädliche Wirkung für das Deutschum unserer Stadt nach vielen Richtungen ausstrahlt und uns wertvolle Sympathien raubt. Diese Artikel zehren an dem guten Rufe, den wir uns im Jahrzehntlangen erbitterten Ringen mit dem slavischen Gegner in allen deutschen Landen erworben haben; die Tatsache, daß eine tadelnde Stimme das Gewicht von zehn anerkennenden besitzt, erweist sich eben auch an uns und da man uns völkische Todsünden, Tatenlosigkeit, Schlappschwäigkeit und Korruption zum Vorwurfe macht, so spricht man in Kreisen, die der Verleumdung ein williges Ohr leiben und von unterrichteter Seite nicht eines Besseren belehrt werden konnten, mit verminderter Achtung von dem Deutschum unserer Stadt. Es wurde uns deshalb in der Zukunft auch etwas schwerer gemacht, das gesamte Deutschum in der Stunde der Gefahr für unsere Vaterstadt zu mobilisieren, wenn wieder einmal der Feind besonders heftig an unsere Tore pocht und wir der Hilfe von auswärts nicht entzauen können. Der Verfasser der Gillier Briefe spielt sich in seinem letzten Artikel auf den Gekünften hinaus; man hat sich erlaubt, auf ihn, der nach seinen eigenen Worten so außerordentlich viel für das deutsche Haus getan hat, hundertmal mehr als andere Leute, zurückzuschließen und er beschlägt sich, daß wir ihn etwas verbarschen. Wie naiv! Der gute Mann glaubt ungestrraft Ehnmänner der Korruption zeih'n zu können, also die schwerwiegenderen Vorwürfe erledigen zu können, er selbst ist aber von einer mimosenhaften Empfindlichkeit

und beschlägt sich, wenn man bei eigentlich übel angebrachter Schonung seiner Person von der Albernheit Überspanntheit und Schlechtigkeit seiner Schmähbriefe schreibt. Auch nicht das berüchtigte Krainer Verwakenblatt hat jemals so ehrverlegende, Angriffe gegen leitende Persönlichkeiten unserer Stadt gerichtet, wie der Verfasser der „Gillier Briefe“ dessen Geschreibsel aus mehrfachen Gründen pathologisches Interesse beanspruchen darf. Es wäre ein Mangel von Selbstachtung wollte man derartige Anwürfe gelassen und ohne zornmütige Aufwallung hinnehmen. Wir nennen eine Kaze Kaze und eine derartige Sucht überall zu verdächtigen und Korruption zu widern eine Gemeinheit. Gegen eine solche Kritik seiner Handlungsweise stößt sich das Feingefühl des Verfassers der Gillier Briefe und er findet sie von „Rohheit triefend“, obwohl sie im ärgsten Falle nur der plumpen aber ehrlichen Streitort gleich ist, mit der der offene Germane seinem Gegner auf den Leib rückte, während die Waffe mit der der „Christlichsoziale Artikelschreiber“ nach der Ehre verdienter Volksgenossen zielt, dem vergifteten Stiel eines italienischen Bravos gleichkommt. Dabei ist zu bedenken, daß dem Manne noch lange nicht alles so durchgeht, wie er gerne möchte und daß ihm von der Schriftleitung der Marburger Zeitung, das Vergiss gestrichen wird, daß also seine guten Absichten, uns Gillier in der Welt zu verschwärzen noch bessere sind, als er sie verwirklichen kann. Der „alte Gillier“, der von seinen Verdiensten um das Deutsche Haus in so bescheidener Weise spricht, macht uns Gilliern Schwäche zum Vorwurfe, weil wir dem Gerichtssekretär Echartic nicht die Ehre erwiesen haben, seine halben eine große Volksversammlung mit allenfalls daran anschließender Straßenumgebung großen Stils zu veranstalten. Wir glauben auf Spazier schiebt man nicht mit Kanonen. Wir müssen unsere schärfsten Waffen für Zeiten ernster Gefahr aufheben, dürfen sie nicht vorzeitig verbrauchen und abstimmen lassen. Was man erreichen wollte, hat man übrigens erreicht. Herr Echartic muß sich seinen Vorgesetzten gegenüber rechtfertigen und es ist ihm der Mut für weitere Vorhöhe gründlich benommen worden. Viel böses Blut haben auch die Angriffe auf die hiesige Südmarkgruppe gemacht, die im ganzen Südmarkgebiete eine vorbildliche Tätigkeit entfaltet. Von ihr zu verlangen, sie möge mit den wenigen Hundert Kronen, die sie ausbringt in Gaben je großzügige Ansiedlungspolitik treiben, wozu eben Hunderttausende erforderlich sind, ist eine Überspanntheit und charakterisiert so recht das — sagen wir — nicht normale — Denken des „alten Gilliers“.

**Der Gillier Männergesangverein** veranstaltet im Saale des Hotels Stadt Wien eine Silvesterfeier unter Mitwirkung der Musikvereinskapelle. Da der verfügbare Raum ein sehr begrenzt ist, ist der Besuch dieser Veranstaltung auf die ausübenden und unterstützenden Mitglieder des Vereins beschränkt und findet daher eine öffentliche Bekanntmachung durch Maueranschlag nicht statt. Die Vortragssordnungen werden am Abende ausgegeben werden. Soviel sei hier verraten, daß außer zwei Söhren lauter heitere Szenen für zwei und mehrere Personen zur Aufführung gelangen, welche durchwegs urwüchsigen Humor besitzen.

**Glücks-Enthebungskarten haben gelöst:** Gustav Kloko und Frau 4 K, Omar Poschuk u. Frau 3 K, Georg Skoberne u. Frau 4 K, Leopold Bambrechtsammer u. Frau 3 K, Familie Gustav Schmidt 3 K, Robert Bangger 2 K, Victor Lichtenegger 2 K, Familien Traun u. von Geramb 10 K, Generalmajor von Kilkles 4 K, Frau Willi Walland 4 K, Familie Josef Rebuschel 5 K, Familie Matusch 20 K, Familie Helene Skoberne 4 K, Josef König 10 K, Ingenieur Unger-Ullmann 5 K, Dr. Josef Kovatsch 5 K, Anton Neubrunner u. Frau 2 K, Frau Julie Borzini 2 K.

**Chinaman.** Einige Tage hindurch beherbergte unsere Stadt zwei schlängige Söhne aus dem Reich der Mitte oder wie es in der Umsprache heißt, aus Tschungkuo. Es sind dies die Herren Chin Won und Wang Fu, die Shanghai ihre Heimat nennen und hier den Handel mit Marmorvasen u. dgl. trieben. Sie radebrechen das Deutsche immerlich, sprechen auch das sogenannte Pjero-English und hab'n vor, da ihnen die Kälte sehr zusetzt, nunmehr Abbazia und dann Mailand aufzusuchen.

**Kanzleibeamtenstelle.** Beim Bezirksgerichte in Lichtenwald oder an einem anderen Dienstorte des Grazer Oberlandesgerichts-Sprengels ist eine Kanzleibeamtenstelle der zehnten oder der elften Rangklasse zu besetzen. Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen, mit dem Nachweise der Kenntnis der deutschen und slawischen Sprache in Wort und Schrift, dann mit den Zeugnissen über die abgelegte erste Kanzleiprüfung belegten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis längstens 21. Jänner 1907 beim Gillier Kreisgerichtspräsidium einzubringen.

**Von den beiden Südmark-Ortsgruppen.** In der letzten Ausschusssitzung erstattete der Zahlmeister Herr Anton Paz einen Kassenbericht, dem zu entnehmen ist, daß die Einnahmen der Ortsgruppe im abgelaufenen Vereinsjahr eine weitere Steigerung erfahren haben, obwohl man bisher glaubte, daß die Ortsgruppe mit dem schönen und ehrenvollen Ergebnisse des Vorjahres an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sei. Es sind sowohl die Mitgliedsbeiträge als auch die Einnahmen aus den Sammelbüchsen und durch Spenden gestiegen. Um das erfreuliche Ergebnis hat sich in erster Linie der Finanzminister der hiesigen Männerortsgruppe Herr Anton Paz und bezüglich des schönen Sammelbüchenergebnisses Herr Georg Skoberne verdient gemacht. Auch die hiesige Frauenortsgruppe entsaltet in jüngster Zeit eine regere Tätigkeit. So hat sie eine größere Anzahl der sehr empfehlenswerten Märchenbücher des „Bundes der Deutschen in Böhmen“ angeschafft und die Veranstaltung von Unterhaltungssabenden, die dem Vereine zu Einnahmen verhelfen sollen, in Aussicht genommen.

**Das slovenische Studentenheim** bereitet den hiesigen Pavaken viel Kummer. Die Einnahmen des Vereines Dijoška Luhinja sind nämlich in fortwährendem Sinken begriffen. Das Vorjahr wies bereits einen Fehlbetrag von 1136 K auf, der sich aber in diesem Jahre da die Einnahmen weiterhin um ungefähr 600 K gesunken sind, noch um ein Bedeutendes vermehrt hat. Darob großes Klagen im slovenischen Blätterwalde.

**Grazer Bioskop.** Graz ist um eine Sehenswürdigkeit reicher geworden, es hat nun seine ständige elektrische Schaubühne, in einem vornehm ausgestatteten, eigens dafür eingerichteten Saale einschließlich Neubau, welchen Herr Oskar Gierke, der auch bei uns Gilliern in bester Erinnerung steht, mit einem beispieligen Kostenaufwande von 200.000 K aufgeführt hat. Das Bioskop befindet sich gegenüber der Industriehalle und hat sich eines starken Besuches zu erfreuen.

**Der Hilfeschrei eines Verzweifelten.** Der Ruf, den wir im Namen eines Verzweifelten an milde Herzen ergehen ließen, ist nicht ungehört verhollt. Dem bedauernswerten Manne kamen von Spendern, die sich nicht zu erkennen geben, reichliche Lebensmittel spenden zu, wofür herzlichen Dank gebagt sei. Gute Taten tragen den Lohn in sich selbst.

**Zum Steuerdienste.** Die Finanz-Landesdirektion in Graz hat den Steueramtsoffizial Georg Pichler und die Steueramtskontrollore Albert Freiberger, Johann Pernošek, Johann Martischwigg und Alexander Naprath zu Steuereinnehmern und die Steueramtsadjunkten Franz Langhammer, Otto Primig, Othmar Meglic und Augustin Kreznik zu Steueramtsoffizialen ernannt.

**Trisaier Gewerkschaft.** Der Direktor des Trisaier Werkes der Trisaier Kohlenwerke-Gesellschaft, Herr Martin Teppich, tritt mit 1. Jänner 1907 aus Gesundheitsrücksichten in den dauernden Ruhestand; an seine Stelle wurde der bisherige Direktor des Kohlewerkes in Garpano (Istrien), Herr Kubias, ernannt.

**Hohenegg.** Herr med. Dr. F. Bresnik, geweihter Weißarzt in Bleiberg-Kreuth hat sich in Hohenegg als praktischer Arzt niedergelassen. Herrn Dr. Bresnik ist auch die ärztliche Leitung des Stechenhauses übertragen worden und wurde er zugleich zum Distriktsarzte bestellt.

**Kohlsch.** (Steuernisierung des Steueramts.) Gerüchteweise verlautet, daß zu den zwei slavisch-nationalen Steueramtsbeamten, mit denen uns der allmächtige Bloj beglückt hat, um das Maß voll zu machen, noch ein dritter und sogar an leitender Stelle kommen soll. Wir werden uns zu wehren wissen und unser Widerstand wird gewissen Herren bei der Grazer Finanzbehörde noch heftig machen.

**Windisch-Zeilrich.** (Gemeinderatsitzung.) Nachdem der Finanz-Ausschuß die



# Sodawasser-Maschinen

Vorzügliche Syphons

Kohlensäurebäderapparate und Bierdruckapparate, komplette Sodawasserfabrikseinrichtungen liefert

12659

Wilhelm Pick, vormals Dr. E. v. Wagner & W. Pick,

Wien, XVIII., Schopenhauerstrasse 45 u. Abt Karlgasse 9.

Im Jahre 1906 ausgezeichnet mit der silbernen Fortschrittsmedaille und Ehrendiplom zum Ehrenzeichen und zur grossen goldenen Medaille.



# MARTIN PERNOVSCHEK

Bau- und Möbeltischlerei

Brannengasse 7 CILLI Brannengasse 7

## Zum Jahreswechsel

entbietet seinen verehrten Kunden

## Herzlichen Glückwunsch

mit der Bitte um ferner Wohlwohlen hochachtend

M. Pernovschech.

## Zum Jahreswechsel

bringe ich allen meinen verehrten Gästen, Freunden und Bekannten die

## Herzlichsten Glückwünsche

entgegen.

Cilli, Grabengasse.

Hochachtungsvoll

Franz Kasch,

"Gastwirt zum lustigen Steirer".

Die besten

## Glückwünsche

zum Jahreswechsel

entbietet seinen geehrten Kunden und verbindet damit die Bitte um ferner Wohlwohlen.

CILLI, Brannengasse 12.

Hochachtungsvoll

Franz Lessiak,

Bäckermeister.

## Guter Verdienst für Landwirte durch Eiertransport!

12678 Personen, welche bereit sind, wöchentlich mit Wagen und Pferd behufs Ankauf von Eiern in ihrem Distrikte Besuche zu machen, dieselben für Export zu packen, erhalten hohe Provision und Garantie für ständige Abnahme (zu konkurrenzfähigen Preisen) durch ausländisches Unternehmen. Alle Frachtauslagen werden von der nächsten Eisenbahnstation aus bezahlt und erfolgt die Zahlung von österreichischer Bank nach Lieferung der Eier in der Station. — Offerten unter: "Guter Verdienst 8816" befördert Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstraße 2. Ausführliche Auskunft wird von einem Vertreter der Firma mündlich erteilt werden.

Z. II. 41.508/7024.

## Kundmachung.

Der steiermärkische Landes-Ausschuss hat beschlossen, zu Zwecken einer gründlichen Ausbildung von Winzern in der amerikanischen Rebekultur und im Betriebe einer Obstbauschule, sowie Anlage von Obstgärten und Behandlung derselben auch im Jahre 1907 je einen ständigen Winzerkurs und zwar an der:

1. Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg,
2. Landes-Winzerkurs in Silberberg bei Leibnitz,
3. " " " Luttenberg,
4. " " " Oberradkersburg,
5. in der Landes-Centralrebenschule in Unterrain bei Pettan zu veranstalten.

Diese Kurse beginnen mit 15. Februar und schliessen mit 1. Dezember 1907 ab.

In Marburg werden im Jahre 1907 . . . . .	14
.. Luttenberg . . . . .	12
.. Oberradkersburg . . . . .	16
.. Leibnitz . . . . .	24 und
.. Unterrain . . . . .	20

Grundbesitzers- und Winzersöhne aufgenommen.

Diese erhalten an den genannten Anstalten freie Wohnung, volle Verköstigung und außerdem einen Monatslohn von 8 Kronen.

Die Ausbildung an diesen Kursen ist in erster Linie eine praktische und nur insoweit eine theoretische, als dies für Vorarbeiter und selbständige Winzer unbedingt notwendig erscheint.

Nach Schluss der Kurse wird jedem Teilnehmer ein Zeugnis über dessen Verwendbarkeit ausgestellt.

Behufs Aufnahme in einen dieser Kurse haben die Bewerber ihre stempelfreien Gesuche bis spätestens 1. Jänner 1907 an den Landes-Ausschuss zu übersenden.

In diesem Gesuche ist ausdrücklich zu bemerken, in welche der vorwähnten Winzerschulen der Bewerber einzutreten wünscht und sind beizuschliessen:

1. Der Nachweis über das zurückgelegte 16. Lebensjahr,
2. das Moralitätszeugnis, welches vom Pfarramte bescheinigt werden muss,
3. ärztliche Bescheinigung, dass der Bewerber nicht an einer ansteckenden Krankheit leidet,
4. Entlasszeugnis aus der Volksschule.

Beim Eintritte müssen sich die Bewerber verpflichten, vom 15. Februar bis 1. Dezember 1907 ununterbrochen im Kurse zu verbleiben und allen, die Ausbildung bezweckenden Anordnungen der landschaftlichen Fachorgane Folge zu leisten.

Graz, am 26. Oktober 1906.

## Vom steierm. Landes-Ausschusse.

## Zum Jahreswechsel \*

erlaubt sich die gefertigte Geschäftsleitung allen ihren hochverehrten Kunden von Cilli und Umgebung die herzlichsten

## Glückwünsche \*

entgegenzubringen und zu bitten, uns auch im kommenden Jahre das ehrende Vertrauen bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.

All' meinen geehrten Kunden von Cilli und Umgebung  
**Herzliche Glückwünsche zum Neuen Jahre!**

Unter einem bitte ich, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin entgegenbringen zu wollen, da ich stets bemüht sein werde, alle mir freundlich erteilten Aufträge zur vollsten Zufriedenheit auszuführen.

Hochachtungsvoll

**Anton Neger, Fahrrad- u. Nähmaschinen-Geschäft in Cilli.**

## GLÜCKLICHES NEUJAHR!

allen meinen hochverehrten Gästen. Zugleich bitte ich, mich auch im künftigen Jahre durch Ihren geschätzten Besuch zu beeilen.

Echte untersteirische Naturweine.  
 Gute, billige Mittagskost.

Hochachtungsvoll  
**MARIE MEDWED,**  
 Gastwirtin.

Der Verband deutschvölkischer Gehilfen  
 Cillis und Umgebung

entbietet all' seinen geehrten Stiftern und unterstützenden Mitgliedern, so auch seinen Gönnerinnen und Freunden anlässlich der bevorstehenden Jahreswende ein herzliches

**Seit Neujahr!**  
 Der Verbands-Husschuss.

All meinen geehrten Kunden von Cilli und Umgebung  
**herzlichste Glückwünsche zum neuen Jahre!**

Indem ich zugleich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich mir dasselbe weiterhin entgegenzubringen und verpflichte ich mich, jeden Auftrag zur vollsten Zufriedenheit auszuführen.

Hochachtungsvoll

Cilli, Brunnengasse 7.

**Julius Obad,**  
 Spenglermeister.

**Die besten Wünsche zum neuen Jahre!**

entbietet seinem hochverehrten Kundenkreise  
 hochachtungsvoll

**Leonhard Egger**  
 Bindermeister.

Cilli, „Grüne Wiese“.

**Anton Kossär**

Bau- und Kunstslosserei, Cilli, Herrengasse

Allen meinen hochverehrten Kunden von Cilli und Umgebung erlaube ich mir zum Jahreswechsel

## Die besten Glückwünsche

entgegenzubringen und verbinde damit die Bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch weiterhin entgegenzubringen.

All meinen geehrten Kunden von Cilli und Umgebung erlaube ich mir zum Jahreswechsel die

## besten Glückwünsche

entgegenzubringen und bitte mich auch im kommenden Jahre mit Ihrem Vertrauen zu beeilen.

Hochachtungsvoll

## Johann Korber

Spenglermeister in Cilli, Spitalgasse.

**Herzlichste**    
**Glückwünsche**

**zum Neuen Jahre** entbietet all' seinen geehrten Kunden und Gästen von Cilli und Umgebung mit der Bitte, ihm das bisher entgegengebrachte Wohlwollen auch für die Zukunft bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

## Martin Janschek

Fleischhauer und Gastwirt.

**Gaberje** und **Cilli** (Hauptplatz).

Meinen sehr verehrten Kunden von Cilli und Umgebung ein recht

## FRÖHLICHES NEUJAHR!

Hochachtungsvoll

**August Medwed,**  
 Tonfenerzeuger.

**PROSIT NEUJAHR!**

allen meinen hochverehrten Kunden.

Hochachtungsvoll

**Franz Sellak,**  
 Fleischermeister.

# Beilage zu Nr. 103 der „Deutschen Wacht“.

Überprüfung des Aufstellungsbeschlusses des Kirchenkonkurrenz-Ausschusses vorgenommen und für richtig befunden hat, wird beschlossen, die bezügliche Summe am 1. Jänner 1907 flüssig zu machen. Hierauf berichtet der Bürgermeister Herr Albert Stiger über die aus dem Landesisenbaufonde zu erbauende normalspurige Kleinbahn von der Stadt Windisch-Feistritz bis zum Bahnhof Windisch-Feistritz. Der Bericht wird zur Kenntnis genommen und einstimmig beschlossen, im Falle des Zustandekommens des Ausbaues dieser Bahnverbindung als Landesbahn, die Verpflichtung zu übernehmen, für den Fall als die jährlichen Betriebsüberschüsse derselben zur Bedeckung des Erfordernisses für die 4% Verzinsung, sowie für die Tilgung des Anlaßkapitales nicht ausreichen sollten, den Betrag von 4000 K als Gewähr zu leisten. Ferner stellt der Bürgermeister Stiger den Antrag auf kostenlose Abtretung der der Gemeinde Windisch-Feistritz gehörigen und für den Bahnbau benötigten Grundstücke an den Landes-Ausschuß, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde. Dem Gesuche des Hausbesitzers und Bäckermeisters Johann Cals um Ermierung der Gasthausbewilligung für das Haus Nr. 149, wird mit Rücksicht darauf, daß auf diesem Hause bereits das Gastgewerbe betrieben wurde und keine Hindernisse im Wege stehn, Folge gegeben. Weiter wird beschlossen, nachdem Herr Kononikus Hajsek dem behördlichen Auftrage betreffend Besichtigung der gesundheitlichen Uebelstände bei der Dekanate nicht nachgekommen ist, Herrn Jakob Versolatti mit der Verfassung eines diesbezüglichen Kostenvoranschlages zu betrauen, damit die Herstellung allenfalls auf Kosten und Gefahr des Obenannten durch die Gemeinde ausgeführt werde. Weiter wird beschlossen, die Bestrebungen des untersteirischen Volksrates nach Kräften zu fördern und denselben einen Jahresbeitrag von 25 K zu leisten. Nachdem noch ein Gesuch um Aufnahme eines Lokalaugenscheines durch die Sanitätskommission erledigt worden war, schloß der Herr Vorsitzende die Sitzung. — Christbaumfeier des deutschen Kindergartens. Vergangenen Freitag fand zu Windisch-Feistritz die Christbaumfeier des deutschen Kindergartens statt. Zu derselben hatten sich unter anderen auch Bürgermeister und Landtagsabgeordneter Herr Albert Stiger, die Gemeinderäte Herr Jakob Versolatti, Doktor Moxy Nutmayer und Apotheker Franz P. Holt sowie viele deutsche Frauen und Mädchen eingefunden. Einen herrlichen Anblick bot der Einmarsch der Kleinen unter Führung der lieben Mutter, dem Fräulein Heli John. Mit recht hübsch einstudiertem Liedchen wurde das Christkindlein sowie die erschienenen

Gäste von den Kleinen begrüßt, worauf ein allerliebstes Magdelein in Form eines Gedichtes dasselbe um viele schöne Gaben bat. Hierauf folgten recht hübsche und voll Fleiß einstudierte Szenen, so das Vorspiel zum „Schneewittchen“ und die „Vier Wäschereinnen“. Das Spiel „der Weihnachtsmann bei Schneewittchen und den sieben Zwergen“ versegte geradezu ins Theater, denn fast unglaublich ist es, mit welcher Frische und Schneidigkeit sich die kleinen „Schauspieler“ ihre wirklich schwere Aufgabe erledigten. Hierauf erfolgte die Bescherung der Kleinen, die dank der edlen Spenden eine großartige war. Mit Stolz kann die Leiterin des Kindergartens Fräulein Heli John sowie die Fräulein Emma Kaufle und Emilie Gessner auf diese Erfolge zurückblicken, denn die Mühewaltung scheint dadurch reich belohnt. Herr Bürgermeister Stiger dankte der Leiterin des Kindergartens für ihre überaus große Liebe und Mühe, die sie den Kleinen zuteil werden läßt und meinte, daß gerade der erste deutsche Unterricht, so z. B. im Kinderarten Wurzel fassen muß und gibt der Hoffnung Raum, daß im nächsten Jahre das Weihnachtsfest schon in der neuen deutschen Schule abgehalten werden wird, was sein sehnlichster Wunsch wäre. Dem Fräulein John sei aber an dieser Stelle der öffentliche Dank mit der Bitte ausgesprochen, sie möge auch sernerhin ihr Wissen und Können mit gleicher Geduld den Kleinen angedeihen lassen und der herzlichste Dank Aller sei ihr gewiß. — Schulsperrre. Seit 20. d. M. ist die Knaben und Mädchen schule wegen Scharlachepidemie bis auf weiteres gesperrt.

Gedenket der hungernden Vögel und streut ihnen Futter!

Amtliche Gewerbeförderung. Das Kreisgericht Gelli hat die diesjährige Geschworenenliste in der Strafanstalt Stein herstellen lassen. Die der Regierung vom Reichsrat abgerungenen Versprechungen, den Gewerbestand vor Benachteiligung durch Sträflingsarbeiten zu schützen, scheinen also nur papierenen Wert zu besitzen.

## Briefkasten der Schriftleitung.

Wegen Raumangest mußten mehrere Berichte, so auch die Schaubühnenberichte für die nächste Blattfolge zurückgestellt werden.

Voz. Btg. Für den Fall als Sie wieder einen unserer Leiter abdrucken sollten, wollen Sie zumindest den Verfassernamen nicht verschweigen.

Gruendentschen Glückwunsch zum neuen Jahre entbietet die Schriftleitung und Verwaltung allen Freunden unseres Blattes.

## Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 17. Dezember bis 23. Dezember 1906 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeschafften Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen beim eingeführten Fleisch in ganzen Stücken								eingeführtes Fleisch in Kilogramm											
	Stiere	Ochsen	Rabe	Schafhufen	Rindher	Schweine	Schafe	Ziegen	Hörfel	Lammher	Wildher	Giers	Ochsen	Rindher	Schafhufen	Rindher	Schweine	Schafe	Ziegen	Wildher
Büschek Jakob	—	—	—	2	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gajšek Anton	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenka Johann	—	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Habian	—	3	1	—	20	2	—	—	—	—	—	—	—	39	—	20	—	—	—	—
Janzek Martin	—	—	—	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kosák Ludwig	—	1	1	1	5	4	—	—	—	—	—	—	—	47	—	—	—	—	—	—
Lestoschek Jakob	—	6	—	—	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Payer Samuel	—	1	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planinc Franz	—	—	1	1	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleitschak	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleiteršky	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebeuschegg Josef	—	9	—	1	3	2	—	—	—	—	—	—	—	34½	—	—	—	—	—	—
Sillak Franz	—	3	—	—	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Seutschknigg Anton	—	8	—	—	5	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stoberne Georg	—	7	—	—	2	5	—	—	—	—	—	—	—	10	—	—	—	—	—	—
Steizer	—	2	1	1	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umegg Rudolf	—	—	1	—	2	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vollgruber Franz	—	4	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wojsk	—	—	2	1	2	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	—	7	—	—	—	—	—	—	—	31	—	—	—	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—	456	—	—	—	—	—	—

Keil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benutzt werden können. Keil's Fußbodenlack ist bei Gustav Stiger und bei Victor Wogg in Gilli erhältlich.

## Gegen Katarrhe

der Atemorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halseffektionen wird ärztlicherseits

MATTONI'S  
**GIESSHÜBLER**  
natürlicher alkalisches  
BAUERBRUNN

für sich allein, oder mit warmer Milch vermischte, mit Erfolg angewendet. 4560  
Derselbe gibt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobet.

## Die Grazer Gewerbebank

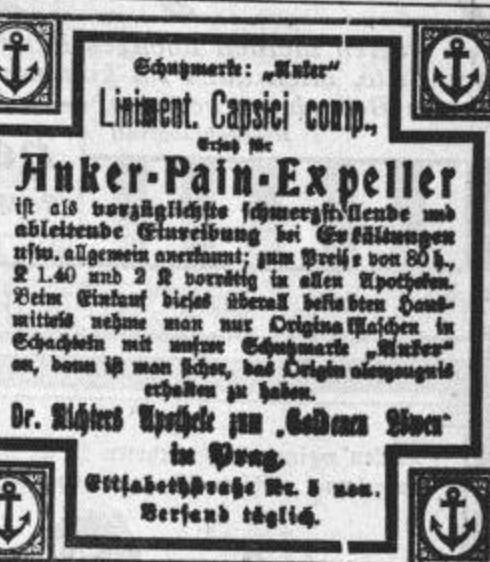
erteilt statutengemäß an eigenberechtigte Personen

## = Vorschüsse =

gegen Wechsel od. Schuldschein unter günstigen Rückzahlungsbedingungen. Aus-

künfte erteilt die Kanzlei: 12500

Frauengasse 4, 1. Stock.



Anker-Pain-Ex peller  
ist als vorzüglichste schmerzlindernde und ableitende Einreibung bei Entzündungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., 2 l. 40 und 2 lt. vorzüglich in allen Apotheken. Beim Einführen dieses Obersatzes kann man nur Origina-Mässchen in Schachteln mit unserer Schriftmarke „Anker“, denn es kann sicher, daß Originale ausgenutzt erhalten zu haben.  
Dr. Stärktes Spiegel zu Gehren über  
im Preis.  
Gefäßabspülung Nr. 5 von.  
Versand täglich.

## Serravalló: China-Wein mit Eisen.

Kraftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Über 3500 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLÓ, Trieste-Barcelo.  
Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter  
& K. 2.60 und zu 1 Liter & K. 4.80.

Gesetzlich geschützt!  
Jede Nachahmung oder Nachdruck strafbar.

Allein echt ist Thierry's Balsam

mit der grünen Nonnenmarke.

Altherühmt, unübertreffbar gegen Verdauungsstörungen, Magenkämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza etc. etc.

Preis: 15 kleine od. 6 Doppelflaschen od. 1 gr. Spezialflasche mit Pat.-Verschluß

K 5.— franko.

Thierry's Centifolienalbale allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abszesse u. Geschwüre.

aller Art. Preis: 2 Tiegel K. 3.60 franko ve sendet nur gegen Voraus- oder Nachnahmeanweisung  
Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Die Broschüre mit Tausenden Orig.-Dankschreiben gratis u. für Depots in den meisten größeren Apotheken und Medizinal-Drogerien.

1154

# Göss und Farracher Bierdepot.

Endesgefertigter erlaubt sich den hochverehrten P. T. Abnehmern zur Anzeige zu bringen, dass sich das **Bierdepot** und die Vertretung von heute ab in der

## Grazerstrasse 51

(gegenüber der Villa Jarmer)

befindet und empfehle gut abgelagertes **vorzügl. Märzenbier, Gösse Exportbier** in Flaschen (auf der Wiener Ausstellung mit dem ersten Preise ausgezeichnet) zur geneigten Abnahme. — Zustellung von Eis ins Haus.

Indem ich meinen geehrten Kunden das grösste Entgegenkommen zusichere, bitte mich mit recht zahlreichen Aufträgen zu beehren und zeichne hochachtend

Franz Cassani,

Vertreter.

12668

## Prosit Neujahr!

allen meinen hochgeschätzten Gästen mit  
der Bitte, mich auch im kommenden Jahre mit  
ihrem Besuche zu beehren.

Hochachtungsvoll

Helene Sveth

Café „Europa“ Grazerstr.

Allen meinen hochverehrten P. T. Kunden von Cilli und Umgebung entbiete ich zum bevorstehenden Jahreswechsel

herzlichen Glückwunsch

Hochachtungsvoll

Lukas Putan

„Zur Brieftaube“

Cilli, Rathausgasse

## Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Grösste Anstalt ihrer Art in Europa.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen über 1047 Mill. Kronen  
Bisher ausgezahlte Vericherungssummen 545 "

Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 266 Millionen Kronen zurückgewährt.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen:

Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach 10888 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

August Pinter, Sparkasse-Beamter in Cilli.

## Die besten Glückwünsche

zum Beginne des Neuen Jahres

entbietet seinem hochverehrten Kundenkreise von Cilli und Umgebung und bittet um ferner Wohlwollen hochachtungsvoll

Anton Baumgartner

Tapezierer, Dekorateur und Möbelhändler  
Cilli, Rathausgasse 5.

Der Gesetzigte erlaubt sich sein am Hauptplatz betriebenes Bäckergeschäft einem hochverehrten Publikum von Cilli und Umgebung bestens zu empfehlen und verbindet damit die

Besten Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Hochachtungsvoll  
Michael Antlej, Bäckermeister.  
Cilli, Hauptplatz.

## Buchenstammholzverkauf.

Die Stadtgemeinde Cilli verkauft im schriftlichen Antragswege nachstehende, im Reviere Petschounigg stockende, zum schlagweisen Abtriebe bestimmte Rotbuchenbestände am Stocke u. zw.:

Waldort bezw. Abteilung	Fläche		als geschätzte Deckholzmasse in m³		Anmerkung
	Hektar	ar	per Hektar	auf der ganzen Fläche	
4/b (Teil)	2	—	265.0	530.0	
5/c	11	1	450.0	4986.0	
6/b	13	7	490.0	6404.0	
9/c	2	18	220.0	480.0	darunter etwa 15 bis 20 % Tannenstark- holz
10/a	9	61	330.0	3170.0	
Summa	37	87		15570.0	

Diese Bestände befinden sich von der Bahnstation Cilli ungefähr 4½ bis 5 Kilometer entfernt, in einer Seehöhe von 360 bis 620 Meter, in leicht bringbaren Terrain.

Wohlversiegelte Anträge mit der Aufschrift „Buchenstammholzverkauf am 1. Februar 1907“, belegt mit einem fünfprozentigen (fünf von Hundert) Vadium in pupillarsichern Wertpapieren unter besonderem Verschluss, auf einem oder mehrere Jahresschläge, oder auf die ganze Fläche lautend, werden beim gefertigten Stadtamt bis 31. Jänner 1907, spätestens 5 Uhr nachmittags, entgegengenommen.

Die Verkaufsbedingungen samt Antragsentwürfe können beim gefertigten Stadtamt täglich eingesehen, oder von demselben auf Wunsch auch an die Herren Käuflustigen versendet werden, desgleichen erteilt das Stadtamt alle sonstigen näheren Auskünfte und besorgt die Vorweisung dieser Buchenbestände.

Ueber die eingebrachten Anträge entscheidet der Gemeinderat der Stadt Cilli, welchem auch die Annahme oder Ablehnung der Anträge frei vorbehalten ist.

Cilli, am 29. Dezember 1906.

Der Bürgermeister:  
Dr. von Jabornegg.

# Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

## Schirmpflicht.

Von Karl Bröll.

Im jungfräulichen Grün sich zeigt  
Auf Höhen rings der Wald.  
Die deutsche Art, so reich verzweigt,  
Verfügt auch Lust als bald,  
Zu wachsen in den blauen Raum,  
Sich tief zu wurzeln ein.  
Nein, nein, es ist kein eitler Traum,  
Sie wird in Kraft gedeih'n.

Nicht Schutz vor Stürmen sie verlangt,  
Ihr Stamm ist stark genug.  
Vor einem Feind sie nur erbaut:  
Den Schädlingen voll Trübs,  
Die fressen Volk und Rinde an,  
Bis jedem jungen Trieb  
Der Lebensjaist entzogen dann. —  
Verjagt den Sprachendieb!

Und gleich dem Föhrer schließt den Ring,  
Der sperrt die Larven aus!  
Nicht achtet Soig' und Müh' gering  
Für deutsches Wort und Haus.  
Den Grundstein für die Schule senkt  
Zum Heimatsgrund hinab!  
An Eures Volks Zukunft denkt,  
An seinen Herrscherstab!

Der Löwe saß auf seinem Thron von  
Knochen  
Und saan auf Sklaverei und Tod.  
Ein Igel kam ihm in der Weg gekrochen;  
„Ha, Wurm!“ jo drückte der Despot  
Und hielt ihn zwischen seinen Klauen,  
„Mit einem Schluck verschling ich dich!“  
Der Igel sprach: „Verschlingen kannst  
du mich,  
Allein du fannst mich nicht verdauen!“

\*  
Keine Erziehung erhalten ist nicht das  
Schlimmste, das uns begegnen kann. Glaubt  
mir, der Erziehung ganz zu entraten, das  
ist nicht, was wir am meisten zu fürchten,  
haben. Wirklich fürchten soll man sich da-  
vor, eine schlechte zu erhalten.

Ruskin.

## Ins Album.

Ein Leben ohne Liebe  
Ist wie Leben ohne Tiefe;  
Ein Leben ohne Glauben  
Ist wie Leben ohne Trauben;  
Doch, ob dir sonst nichts bliebe,  
Doch beides dir nicht rauben.

**Eine praktische Fleckenseife.** Eine Fleckenseife läßt sich auf folgende Weise leicht selbst herstellen. Man sägt einen Liter Regenwasser auf oder locht einen Liter Wasser ab. Dann schüttet man 50 Gramm kohlensaures Natron hinein und schaft 500 Gramm weiße Seife, die man ebenfalls dem Ganzen zufügt. Zum Schluss kommen noch sechs wohlgeschlagene Eier hinzu. Man läßt diese Masse nun solange Kochen, bis sich die Seife zerlegt hat. Um die Seife zu parfümieren, füge man etwas Bergamottöl oder Lavendelöl hinzu. Um die Seife zu formen, nehme man eine kleine Porzellansform und schüttle die weiße Masse hinein, nach dem Erkalten ist sie vollkommen gebrauchsfertig.

**Nähmaschinen,** die durch Staub, in Verbindung mit dem Öl, in ihren inneren Teilen verschmiert sind, und deshalb einen schweren Gang haben, müssen mit Benzin gereinigt werden. Dieses wird am besten mit dem Oelfäschchen in die Schmierlöcher eingetauscht, wobei die Maschine in Gang zu setzen ist. Das Benzin löst alle Unreinigkeiten ab und läßt sie mit abschließen. Das geht natürlich voraus, daß man mit dem Benzin nicht all zu sparsam ist. Wenn kein Benzin mehr abläuft, wird die Maschine von neuem mit reinem und dünnflüssigem Mineralöl getränkt. Manwendet wohl auch Petroleum an, dieses dient aber nicht wie jenes wieder ab; das nachfolgende Öl wird also immer etwas durch die noch vorhandenen Petroleumreste verdünt.

**Tintenflecke aus Dielen zu entfernen.** Selbst die äußersten Tintenflecke lassen sich aus den Fußböden wegbringen, wenn man etwas verdünnte Salzsäure darauf tupft und einige Zeit so beläßt. Dann wird unter stetem Zugießen von Wasser der Fleck ausgeheuert. Die zu dacht etwas hellere Stelle erlangt nach einiger Zeit ihre ursprüngliche Farbe wieder. Ist jetzt viel Tinte vergossen, dann nehme man 60 Gramm Vitriolöl, tropfe dieses nach und nach in einen halben Liter heißen Sand ab und begieße sie nun mit obiger Lösung, soweit sie reicht. Nach einigen Stunden werden die Flecken verschwunden sein und dann muß der Fußboden gut nachgescheuert werden.

**Zinkfischen zu essen.** Gewöhnliche Roggenseide wird mit kochendem Wasser zu einem Brei angerührt und mit einer Hand voll Silbersand und etwas Vitriol

durchmischt. Mit diesem Brei wird der Gegenstand abgerieben, mit Wasser abgespült und mit einem trockenen Tuche gereinigt. Die Gegenstände werden spiegelblank.

**Rettung von Pferden aus Feuergefahr.** Es ist sehr schwer, die Pferde zum Verlassen ihres Stalles zu bewegen, wenn ihnen Feuerschein entgegenleuchtet. Man hat aber die oft bestätigte Erfahrung gemacht, daß sie gesattelt oder angegeschirrt sich ohne Schwierigkeit hinausführen lassen. Leichter in der Bewirrung zu bewerkstelligen ist aber ein anderes Verfahren, daß man nämlich den Kopf der Pferde mit einem nassen Sack oder einer Decke einhüllt, so daß sie den Feuerschein nicht sehen. Man merke sich dies.

**Dochte bei Kündbrennern** werden nie völlig aufgebraucht, da der letzte Rest nicht mehr ins Petroleumgefäß reicht und deshalb keinen Brennstoff mehr auffaßt. Will man sie bis zum letzten Ende ausnutzen, zieht man durch das Ende des Dochtes einfach eine Anzahl dicker Fäden von Kastorwolle, welche das Petroleum zum Dösche leiten.

**Triftiger Grund.** Ein Herr begegnet auf der Straße zwei Schuljungen, die einen dritten jämmerlich durchprügeln. Nachdem er die beiden Raufbolos bei den Ohren gepackt und sie von ihrem Opfer getrennt hat, fragte er sie um die Ursache ihres rohen Benehmens ihrem Kameraden gegenüber: „Weil er seine Aufgabe schlecht gemacht hat,“ lautet die Antwort. — „Ja, was geht denn das euch an?“ ruft ebenso erstaunt wie entrüstet der Friedenstifter aus. — „Weil wir zwei von ihm abgeschrieben haben!“ erwidern die beiden und verschwinden.

**Machteil des Jägerlateins.** Jägerstochter: „Mama, wenn Papa immer im Wirtshaus erzählt, daß ich drei Verehrer hätte, komm' ich nie unter die Haube.“

**Instruktionsstunde.** Unteroffizier: „Was verstehten Sie unter Terrain?“ — Rekrut schwiegt. — Unteroffizier: „Sie laufen ja täglich drin rum.“ — Rekrut: „Die Stiebel, Herr Unteroffizier.“

**Von der Schmiede.** Daßstiller: „In dem armeligen Kostüm kann ich doch nicht als König auftreten!“ — Direktor: „Das geht schon . . . flechten sie einfach in dem großen Monologe ein, daß ihre Untertanen mit den Steuern arg im Rücken wären.“

# Die Südmark.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Lissi.

Nr 51

„Die Südmark“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzel ist „Die Südmark“ nicht käuflich.

1906

## Ihr erster Gatte.

Roman von Franz Treller.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Er erzählte dann, was ihn dieser von der Bekanntschaft und Waffenbrüderlichkeit seines Großvaters mit dem Urgroßvater, dem Oberst von Falkenhain, mitgeteilt hatte.

Dies gewährte Weber und Frau Steinmüller Muße, ihrer Aufregung Herr zu werden.

„Was für ein Mann ist denn der Präsident?“ fragte Frau Steinmüller, deren Stimme doch etwas bebte.

Ein ungemein liebenswürdiger Vorgesetzter und jedenfalls ein Mann von seinen Formen. Herr von Manrod macht den angenehmsten Eindruck.“

„So daß Du also gesellschaftlichen Verkehr da haben mußt?“

Rudolf sah mit einem leuchtenden Blicke vor sich hin und sagte dann: „Ich hoffe, ja.“

Weber stieß einen Husarenfluch aus.

„Was hast Du?“

„O, nichts, das verwünschte Reihen. Nichts, befürmert Euch nicht darum.“

Er hatte sich abgewendet, so daß Rudolf sein finsternes Gesicht nicht sehen konnte. Frau Steinmüller erschrak, als ihr Bruder fluchte, denn er tat es im Ganzen nur selten, sie fürchtete einen Ausbruch seines Grimmes und sagte besorgt: „Leg Dich ein wenig hin, Heinrich, so wirst Du Ruhe finden.“

„Nein, es ist schon vorbei — ein alter Krippenbeißer wird man — es ist vorüber. Kleine Nach Erinnerung von 70. Macht nichts.“

Er hatte die Kraft gefunden, sich zu beherrschen. „Läß Dich nicht genieren, Junge, ist wieder alles in Ordnung.“ Und aufziehend, zündete er sich seine Pfeife an, um dann wieder Platz zu nehmen und sein Gesicht so gut als möglich in den Schatten der Lampe zu bringen.

Frau Steinmüller, die rasch von dem so gefährlichen Thema ablenken wollte, wurde jäh von ihrem Bruder mit der an Rudolf gerichteten Frage unterbrochen:

„Hat sie Kinder?“

„Wer?“ fragte Rudolf, dessen Gedanken bei jener Lichterscheinung weilten, die seinen Lebenspfad berührt hatte, überrascht durch den Ton, in dem die Frage gestellt wurde.

„Sie.“

„Die Präsidentin? Sie hat einen Sohn erster Ehe —“

„Was?“ — schrie Weber förmlich auf.

„Ja“, sagte ganz erstaunt über diesen Ausruf Rudolf, während sein Vater erschrockt, daß er sich so hatte hinreissen lassen, sein Bein rieb.

„Entschuldige,“ brummte er, — „es röhrt —“

„Sie war, ehe sie Frau von Manrod wurde, wie mir ein Kollege erzählte, an einen französischen Offizier

verheiratet, und von diesem ist ein Sohn, ein Marquis de Fleury, vorhanden, der augenblicklich hier zu Besuch weilt, gesehen habe ich den jungen Mann noch nicht.“

„Ah“, stöhnte Weber und beugte den Kopf tiefer, „halte mir's zu gut! Weiter, Rudolf — es ist schlimm, geht aber schon vorüber.“

„Und dan — dann hat sie eine Tochter — doch die kennst Du ja.“

„Ich kenne sie?“ fuhr er auf. „Ach so“, er versuchte sich das Antlitz des jungen Mädchens, das bei ihm hilfesuchend eingetreten war, zurückzurufen, denn die darauffolgende Erregung hatte ihr Bild verwischt. — „Dann — war — es —?“

„Die Dame, die in der Präsidentin Gesellschaft war.“

„Ja, richtig — Mutter und Tochter — sah auch der genau ähnlich, glaube ich.“

Er wußte, daß sie ihr nicht ähnlich sah, nicht ähnlich sein konnte, denn sonst wäre es ihm aufgefallen,

als er sie zuerst erblickte, aber er wollte von der Tochter hören, die seines Sohnes Halbschwester war.

„Nein, — es ist eine andere Schönheit, die Fräulein von Manrod auszeichnet — o, sie ist mehr als schön.“

Weniger als die Worte, der Ton, in dem sie gesprochen wurden, — der Strahl des Entzückens, der dabei aus seinen Augen leuchtete, machte die beiden alten Leute tief betroffen, und fragend sahen sie sich einander an.

„So? Das auch noch,“ brummte Weber in sich hinein.

„Was sagst Du?“

„Ich nichts, Junge, nichts.“ Er ging auf und ab und stocherte in der Pfeife, die augenscheinlich nicht ziehen wollte.

„Was habt Ihr beide denn nur? Bei Euch ist doch nicht alles in Ordnung. Hattet Ihr Ärger gehabt, Alter? Hattet Ihr Sorgen, Schulden? Dann heraus damit, ich gehöre doch zu Euch.“

„Nichts, nichts, Junge. Wird sich schon alles geben.“ Es sah inwendig, und da muß man Geduld haben.“

Er klopfte an sein Bein, als ob er dieses meine.

„Nun, das vergeht ja. Sieh mal, lieber Alter, ich wollte heute etwas mit Dir besprechen, das mir mehr als je am Herzen liegt.“

„Nun?“

„Das Verhältnis, in dem ich nach Deinem

"Willen zu Dir stehe, wird mir mehr und mehr unerträglich, und ich wollte Dir vorschlagen —"

"Ich will Dir einmal etwas sagen, Rudolf; die Gründe, die mich bewogen haben, Dich öffentlich von mir abzusondern, sind heute gewichtiger als je. Hier bin ich Dein Vater — draußen bin ich der Hilfsregisterator Weber und Du der Professor von Fallenhain und wir kennen uns nicht."

"Aber es wird doch nicht verborgen bleiben, und das wird vor allem auf mich kein günstiges Licht werfen, Vater."

"Mein lieber Junge, ich habe einmal Deinetwegen und meines seligen Alten wegen verraten, welches Recht ich auf den Namen Fallenhain habe, damit ist es genug. Ich besitze den gleichen Stolz wie mein Vater, der einen alten ritterlichen Namen nicht mit Armut und niedriger Stellung vereinigen wollte. Unteroffizier und Hilfsregisterator Weber machen sich sehr gut, Hilfsregisterator Freiherr von Fallenhain ist ein Un ding."

"Aber Du könntest doch" — warf Frau Steinmüller ein.

"Dich wenigstens zur Baronesse machen, na ja."

"Spott' nicht, Heinrich, es handelt sich um mehr als kindische Eitelkeit", erwiderte sie verlegen.

"Und würdest Du mir nicht gestatten, dem Herrn Oberpräsidenten, der mir so viel Wohlwollen erweist, in's Klare über unsere Verhältnisse zu sehen — er könnte es doch später als Mangel an Vertrauen empfinden."

Weber sah einen Augenblick nach, und seine Brauen zogen sich finster zusammen.

Ruhig, aber mit etwas heiserem Tone, sagte er: "Nein, Rudolf, jetzt nicht — es schwelt — Herzense junge, habe Vertrauen zu mir — es ist nicht Grille, wenn ich Dir's verbiete. Überlass es mir nur, die Zeit dafür festzustellen."

Der junge Mann war doch betroffen von der ganzen Art und Weise seines Vaters, die er sich nicht enträtselfen konnte, doch wußte er, daß er nicht unbedacht oder gar launisch handelte.

"Ich füge mich Deinem Willen, Vater."

"Du's Kind, es ist das Beste für uns alle. Du bist der Enkel des Freiherrn von Fallenhain und der letzte Sproß eines alten ritterlichen Geschlechts — das kann Dir niemand nehmen."

"Ja, durch Deine Güte bin ich es."

"Er hat ganz Recht, Rudolf, glaub' ihm nur, 's wird noch alles gut werden."

Was hatten nur die beiden Alten? Ihr wißt, daß ich Euch immer gehorche. Ich verstehe Euch zwar im Augenblick nicht, aber ich gehorche."

Eine Einladung, an dem einfachen Abendbrote teilzunehmen, schlug er ab, da er sich heute notgedrungen einmal im Kreise seiner Kollegen sehen lassen müsse.

"Amüsiere Dich, Junge, des Lebens Ernst kommt früh genug."

Dem erregten Weber war es gar nicht unlieb, daß Rudolf sich entfernte, dem gegenüber er sich Zwang auferlegen mußte.

Weber stand einen Augenblick ruhig da und schlug dann grimmig mit der Faust auf den Tisch.

"So, nun haben wir die Bescherung."

"Heinrich," sagte erschrockt emporfahrend Frau Steinmüller vorwurfsvoll.

"Hast Du's denn nicht begriffen? Er hat sich in das Mädchen vergaßt —"

Da entsetzte sich auch Frau Steinmüller. Ja, der Bruder hatte ein seineres Verständnis gezeigt als sie, die Frau — — es war so, wie er sagte.

"Und das hat bei einem Menschen wie Rudolf etwas zu bedeuten, der ist kein Flatterhans."

"O, Heinrich, das wäre schrecklich."

"Ja, schrecklich! Armer Junge, wie bewahre ich Dich vor Gram? Herrgott, mach ein Ende mit dieser ganzen Geschichte, meine Dummheit ist ja allein an allem Schuld! — Aber ich will dazwischen fahren!"

"Um Gotteswillen, bewahre Deine Ruhe, das Glück unseres Kindes hängt davon ab."

"Der arme Junge! — Wie ihr wohl zu Mute gewesen sein mag, als sie in ihm meine Büge wiedersah? Ob die herzlose Kanaille wohl fühlte, daß sie ihren Sohn vor sich hatte?"

Finster starre er vor sich hin, aber die leidenschaftliche Erregung hatte sich doch gemindert.

Sie stand auf, legte die Hand auf seine Schulter und sagte: "Wir haben so Manches im Leben miteinander getragen, Heinrich, wir werden auch dieses noch überwinden. Wenn auch in den Mühsalen dieses Lebens aufgewachsen, sind wir doch Fallenhains und müssen denken und handeln wie die Kinder eines edlen Vaters. Fährst Du unbekommen und rauh dazwischen, so trifft Du nicht nur Rudolf, sondern auch den Präsidenten. Läßt uns das Geschick nicht herausfordern. Gott wird uns schon einen Weg aus der Bedrängnis zeigen."

"Gut — — ich will warten. Das Unheil wird früh genug kommen, gebe Gott, daß es Rudolf nicht zu schwer trifft. O, — — dieses Weib!" \*

Frau von Manrod saß im eleganten Morgenkleide, das ihre noch jugendlich vollen Formen zur Geltung kommen ließ, in ihrem Zimmer, bereits mit aller Kunst von ihrer Kammerjungfer frisiert. Ein Kenner von Toilettengeheimnissen hätte gewahrt, daß alle die kleinen Hilfsmittel, die zur Verschönerung des Teints dienen, mit Geschick in Anwendung gelommen waren.

Die Dame, deren Neukeres der Zeit wunderbar Widerstand geleistet hatte, saß da mit einem Ausdruck, der ihr Gesicht kaum verschönnte.

Die Brauen waren finster zusammengezogen und ein Gemisch von Zorn und Sorge prägte sich in den sprechenden Zügen aus.

"Wie lange mich dieser Dummkopf von Schneider warten läßt. Der Herr Wachtmeister muß doch lebend oder tot aufzufindig zu machen sein. Hoffentlich hat er das Zeitliche gesegnet."

"Dieser blonde germanische Jüngling, dieser Herr von altem Adel? Was kümmt er mich selbst im schlimmsten Fall? Ich habe nur einen Sohn. Lebt der Reitersmann noch — — er war ein sehr verwegener Herr — — und im Zorn zu fürchten — — und," sie schauderte leicht zusammen, "ich möchte ihm nicht gern begegnen. Dieser Dummkopf von Schneider."

"Ich habe das dumpfe Gefühl, als ob ein Unheil mir drohe. Zwar, was wollen Sie? Ich bin die verwitwete Marquise de Fleury, eine geborene Placek — — was wollen Sie?"

"Ja," sagte sie finster, "ich habe meine Existenz im jugendlichen Leichtsinne geopfert, von der Höhe des Lebens sank ich zum tiefsten Elend hinab, aber ich habe die Stellung, die mir in der Welt gebührt, wieder erobert. Was kann der Freifrau von Manrod drohen? Bah. Und doch — — ich werde ein beängstigendes Gefühl nicht los. — —

Um so mehr muß die Angelegenheit mit Alfons geordnet werden. Mein Geschmack wäre dieses germanische Gretchen auch nicht, aber sie ist reich."

Die Kammerjungfer trat geräuschlos ein.

"Der Herr Marquis erwartet die Befehle von Madame."

"Lassen Sie ihn kommen." Gleich darauf, mit seiner gewohnten Eleganz gekleidet, trat Alfons de Fleury ein, und die Züge seiner Mutter heiterten sich auf.

„Nun, teuerste Mama, was verschafft mir das Glück, so früh vor Dir erscheinen zu dürfen?“

„Nimm Platz, Alfonso, und verabschiede Deinen grenzenlosen Leichtsinn auf einige Zeit.“

„O, Mama hat die Absicht, mit einer Vorlesung über Moral und einschlagende Fächer zu halten. Ich lausche ehrerbietig, was Du mir zu sagen hast.“

„Je mehr Du nur dem Augenblick lebst, um so mehr muß ich an Deine Zukunft denken.“

„Aha, das Thema von der Heirat,“ dachte er, sich behaglich in seinen Fauteuil zurechtsetzend, und machte ein sehr ehrerbietiges Gesicht.

Frau von Manrod lächelte, wurde aber dann wieder ernst.

„Ehe Du nach Paris zurückkehrst, Alfonso, müssen wir Deine Verhältnisse zu Marie ordnen.“

„Mein Gott, bestehst Du denn noch immer darauf, Mama, daß ich diese zarte deutsche Jungfrau heirate?“

„Sie ist von gutem Hause und besitzt ein eigenes Vermögen von mehr als 600 000 Frs., ohne daß, was sie als Erbteil vom Vater erhält — Du hast nichts, wenn ich die Augen einmal schließen sollte.“ — —

„Aber, Mama, Du überstrahlst an Frische und Lebenskraft die Jüngsten.“ — —

„Nein, das ist Schein, und die Ohnmacht, die mich vor einiger Zeit überfiel, gibt mir zu denken. Hinterlassen kann ich Dir nichts, für Deine Zukunft muß gesorgt werden. Marias Herz ist ein unbeschriebenes Blatt, sie wird gern Marquise de Fleury werden.“

„O, Mama, willst Du einen Stubenhocker aus mir machen, der abends mit anderen Dummköpfen eine solide Ecarte spielt?“

„Schlage das, was ich Dir sage, nicht leichtsinnig in den Wind. Du bist rettungslos verloren, wenn mir etwas Menschliches begegnet.“

„O Teufel! Soll ich schon auf Hymens Altar geopfert werden? — Teuerste Mama, ich weiß ja, wie gut Du es meinst, welche Fürsorge Du Deinem unwürdigen Sproßling widmest — aber — — lasst mir noch etwas Bedenkzeit.“

„Es liegt die Gefahr nahe, daß Dir ein anderer diesen Preis entführt.“

„Pah, wenn ich es darauf anlege, fällt sie mir anbetend zu Füßen.“

„Nun, so zeige Deine Unwiderrücklichkeit“, sagte sie lächelnd. „Nimm es nicht leicht, Kind. Glaube mir, ich habe gewichtige Gründe, Deine Verlobung stattfinden zu lassen, ehe Du nach Frankreich zurückkehrst.“

Er warf ihr einen überrascht fragenden Blick zu.

„Teufel, das klingt ja bedenklich. Ja, Mama, aber wenn ich mich entschließe, diese Jungfrau zu heiraten, meinst Du denn, daß Herr von Manrod einwilligen wird?“

„Ich glaube es.“

„Nun ja, er steht ja in Deinem Zauberbann. O — o — , ich komme ja um mein ganzes Renommee, wenn ich als Verlobter nach Paris zurückkehre.“

„Alfonso, werde vernünftig; es ist Zeit — das sagt Dir Deine Mutter, die Dich leider zu sehr verzogen hat.“ Sie äußerte das mit einem Ernst, der doch seine Wirkung auf den charakterlohen Menschen nicht verfehlte.

„Ja, ich weiß es — ich fühle es — nun, wenn einmal geheiratet sein muß, meinetwegen, ich will sie nehmen.“

„Du mußt liebenswürdiger und entgegenkommender sein, als bisher, schon ihres Vaters wegen.“

„Was opfere ich nicht alles — ah, ich gebe mein ganzes mir so wertvolles Selbst hin! Bist Du zuständig? Du formst mich ja gleich Wachs zu jedem Bilde, selbst zu dem eines soliden Chemannes.“

Sie lächelte und führte ihn.

„Du wirst mir noch dankbar sein.“

„Teuerste Mama, solltest Du nicht irgendwo einige dieser pöbelhaften Hundertmarkscheine haben? Ich muß wirklich etwas Erholung in aufgeklärter Gesellschaft suchen.“

„Nimm“, sagte sie lächelnd und gab ihm einige der Scheine, „aber vergiß nicht“, — setzte sie ernster hinzu, „daß viel auf dem Spiele steht.“

„Ja, meine goldene Freiheit. Ich komme mir vor wie Adam, als er aus dem Paradiese geworfen wurde.“

„Nun, Frau Eva wird ein neues bereiten.“

„Gut, lassen wir sie den Versuch machen.“

„Damit dies bald geschieht, geh hinauf, mache ihr einen Besuch und zeige Dich von der liebenswürdigsten Seite.“

„Auch dazu bin ich bereit.“

Er ging mit melancholischem Gesicht, um sofort mit der heitersten Miene den Klub aufzusuchen und seinen Kummer in Champagner zu extränken.

„Ein Wildfang sondergleichen, aber man kann ihm nicht gram sein,“ sagte die schwache Mutter.

Sie ließ dann den Präsidenten zu sich bitten und bewaffnete sich, ihn zu empfangen, mit ihrem liebenswürdigsten Lächeln.

„Man muß den Herrn Präsidenten also zu sich bitten lassen, wenn man sich seiner Gegenwart erfreuen will.“

„Aber Liebste, ich war eben im Begriff, Dich aufzusuchen.“ Der Präsident war entzückt von dem Empfang und dem strahlenden Äussern der Frau, die von bezaubernder Liebenswürdigkeit sein konnte, wenn sie wollte.

Er legte den Arm um ihre Taille und führte sie.

„Du hast Dich mit Liebreiz umgossen, Hortense.“

„Je älter man wird, desto öfter muß man den Gürtel der Venus borgen, um Zeus in Fesseln zu schlagen.“

Der gut aufgebügelte und wattierte Präsident, der nicht das Geringste vom Donnerer an sich hatte, lächelte.

„Hast Du gar nicht nötig, meine Teure, um mich Dir zu Füßen zu zwingen.“

War er gleich entzückt von dem Empfang, so ahnte er doch, daß ein besonderer Zweck damit verbunden war, er befand sich aber auch ganz in der Stimmung, zu gewähren.

„Läßt Dich nieder, wir müssen ein paar vernünftige Worte reden.“

Er setzte sich und dachte: „Womit wird sie denn herauskommen?“

„Ich möchte Dich um Erlaubnis bitten, am nächsten Montag Gesellschaft bei uns zu fehlen.“

„Aber, liebe Hortense, gewiß,“ sagte er sehr angenehm überrascht, „richte das ganz nach Deinen Wünschen ein.“

„Aber es wird nicht unerhebliche Kosten verursachen.“

„Ich bitte Dich, hast Du mich jemals markten sehen, wenn es die Gastfreundschaft meines Hauses galt?“

„Nein, gewiß nicht, Du bist ein vollendet Kavalier und dabei der liebenswürdigste und gewinnenste Wirt, den ich gesehen habe. Daß Du noch immer ein schöner Mann bist, will ich Dir lieber nicht sagen.“

Diese Worte, begleitet von einem zärtlichen Blicke, entzückten den Präsidenten von neuem.

„Du bist eine kleine, liebe Schmeichelkäfer.“

„Also, Du bist einverstanden?“

„Mehr als das, ich bin Dir dankbar, wenn Du alles nach Deinem Geschmacke, der selbst den Parisern imponierte, arrangierst. Wie ich sehe, bist Du noch im Morgenkleid, sonst hätte ich Dich gebeten, mit mir eine Fahrt durch den Park zu machen.“

# Südmärkische Volksbank

Graz, Radetzkystrasse Nr. 1, 1. Stock.

12374

**Spareinlagen zu 4 $\frac{1}{4}$ %**

auch von Nichtmitgliedern, verzinst vom ersten Werktag nach Ertrag bis zur Begebung, in der Regel kündigungsfrei. Die Rentensteuer trägt die Bank. Auswärtige Einleger erhalten Postsparkasse-Erlagscheine. **Kontokorrent** Einlagen zu 4%.

Bürgschafts-Darlehen

Wechsel-  
Escompte und -Kredit.

Belehnung von Wertpapieren. Bestellung von Bau- und Lieferungs-Kautionen

## Branntwein-Destillation

verbunden mit der Erzeugung alkoholfreier Erfrischungsgetränke kann mit bestem Erfolg sofort betrieben werden, für behördliche Bewilligung zur Erzeugung und Verkauf wird garantiert und gründliche Manipulation durch erfahrenen Fachmann an Ort und Stelle kostenfrei eingerichtet. Zweckdienliche Information zur Erzielung eines flotten Absatzes. Konkurrenzlose Sorten und Reklamen disponibel.

Ernste Reffekanten belieben Anträge zu richten unter „Ernste Fabrikfirma 80.400“ an Annonzen-Expedition von

**Heinrich Schalek.**  
Wien, I., Wollzeile 11.

## Rheumatismus- und Asthma-Kranke

erhalten unentgeltlich und gerne aus Dankbarkeit Auskunft, wie meinem Vater von obigem Leiden geholfen wurde.

12300

Hermann Baumgartl,  
Silberbach b. Graslitz i. B. Nr. 397.

# K 330.000

Gesamthaupttreffer

7 jährlichen Ziehungen

bieten die nachstehenden

**drei Original-Lose****1 Oest. Rotes Kreuz-Los****1 Serb. Staats-Tabak-Los****1 Josziv- („Gutes Herz“) Los**

Nächste zwei Ziehungen schon am

**2. und 15. Jänner 1907**

Alle drei Originallose zusammen

Kassapreis K 84.— oder in

**33 Monatsraten à K 3.—****Jedes Los wird gezogen**

Schon die erste Rate sichert das sofortige alleinige Spielrecht auf die behördlich kontrollierten Originallose. Verlosungsanzeiger „Neuer Wiener Merkur“ kostenfrei.

Wechselstube

**Otto Spitz**

Wien, I., Schottenring 26.

## Husten

Wer diesen nicht beachtet, versündigt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's 12493

### Brust-Caramellen

mit den 3 Tassen

Aerztlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung und Rachenkatarrh.

5120 not beglaubigte Zeugnisse beweisen, dass sie halten, was sie versprechen.

Paket 20 und 40 Heller. Baumbachs Erben Nachfolger M. Rauscher, Adler-Apotheke in Cilli. Schwarzl & Co., Apoth. „zur Marienhilfe“, Cilli. Karl Hermann, Markt Täffer.

## Geld-Darlehen

für Personen jeden Standes (auch Damen) zu 4, 5, 6% gegen Schuldchein, auch in kleinen Raten rückzahlbar, effektuiert prompt und diskret

**Karl von Berecz**  
handelsgerichtlich protokollierte Firma  
Budapest, Josefring 33  
Retourmarke erwünscht.

11870

## Patente

Marken- und Musterschutz aller Länder erwirkt,

## Patente

auf Erfindung verwertet Ingenieur M. Gelbhaus

vom f. i. Patentamt ernannter und besteter Patentanwalt in Wien, 7. Bez., Siebensterngasse 7 (gegenüber dem f. i. Patentamt).

Berreiter und Korrespondenten in:  
Adeleide, Amsterdam, Baltimore, Barcelona, Berlin, Birmingham, Boston, Bradford, Brüssel, Budapest, Bruxelles, Calcutta (Orientien), Chicago, El-Veland, Köln, Göthen, Christiania, Dresden, St. Etienne, Florence, Frankfurt a. M., Glasgow, Genf, Görlitz, Halifax, Hamburg, Indianapolis, Kairo, Konstantinopel, Kopenhagen, Leeds, Leipzig, Lissabon, Liverpool, London, St. Louis, Luxemburg, Lyon, Madrid, Manchester, Melbourne, Montreal, München, Newcastle, New-York, New-Seland, Ottawa, Paris, St. Petersburg, Providence, Rio de Janeiro, Rom, Stockholm, Sydney, Turin, Worishow, Washington, Würzburg, Zürich u. c.

12138

Personalkredit für Beamte, Offiziere Lehrer u. die selbständigen Spar- und Borschtonsorten des Beamten-Vereines erhalten zu den mächtigsten Bedingungen auch gegen langfristige Rückzahlungen Personaldarlehen. Agenten sind ausgechlossen. Die Adresse der Konsortien werden kostenlos mitgeteilt von der Zentralleitung des Beamten-Vereines, Wien, I. Wipplingerstraße 25.

12422

## Husten Sie?

so nehmen Sie nur die unübertrifftene, ärztlich empfohlene

Gloria-

### Brust-Caramellen

mit reinem Malzextrakt hergestellt.

**Pakete zu 20 und 40 h.**  
Niederlage bei: J. Fiedler, Drogerie in Cilli.

## Etwas vom Spiel mittelst eines Klavierspielapparates!

Es ist nicht einerlei, welcher Art der Klavierspielapparat sei, den man anzuschaffen gedenkt. Das Fremde ist auch nicht immer das Beste Vollendetste, im Gegenteil. Man prüfe selbst. Die bisher bekannten Apparate einschließlich der amerikanischen, verfügen über einen Tonumfang von nur 65 Tasten. Damit ist aber noch nicht die Möglichkeit gegeben, sämtliche Kompositionen aller Meister im Original zu spielen. Besonders die Tonschöpfungen unserer modernen Komponisten müssen für solche Apparate mit beschränktem Tonumfang transponiert oder arrangiert werden. Die **Phonola**, das erste deutsche Klavier-Kunstspiel-Instrument, verfügt allein über einen Tonumfang von 72 Tasten und vermag dadurch allen Tonwerken in Bezug auf Original-Wiedergabe gerecht zu werden. Die **Phonola** ist auch das einzige Klavierinstrument, das die Verwendung der epochemachenden Erfindung der Künstler-Notenrollen gestattet, die das Spiel der ersten Pianisten der Welt originalgetreu wiedergeben. Für die **Phonola** haben gespielt: Godowsky, d'Albert, Harold Bauer, Busoni, Teresa Carreno, Grünfeld, Sauer.

11700

Die

11700

## = PHONOLA =

wird jederzeit bereitwillig vorgeführt im Phonolahause und Klaviersalon

## Ludwig Hupfeld, Akt.-Ges.,

Wien, VI., Mariahilferstrasse 5/7.

General-Repräsentanz Grotian-Steinweg.

## Kundmachung.

Wie alljährlich, gelangen auch heuer

## Newjahrs-Gratulations- •• Enthebungskarten ••

gegen Leistung eines Mindestbetrages von 2 Kronen bei der städtischen Kasse, nur vormittags, zur Ausgabe.

Mehrzahlungen werden dankend angenommen.

Der Erfolg kommt dem städtischen Armenfonde zugute.

Stadtamt Cilli, im Dezember 1906.

Der Bürgermeister: Dr. v. Jabornegg.

## Wöllaner Briketts,

bestes, reinlichstes

12607

und weil 12—14 Stunden lang glühend, rationellstes Heizmaterial, liefert **waggonweise** die

## Brikettsfabrik in Wöllan.

### Verschleiss in Cilli bei:

Michael Altziebler, Sanngasse.

Anton Preuz, Hauptplatz.

Egon Kainer, Gartengasse.

Franz Lesjak, Brunnengasse.

**Nicht lesen**

allein, sondern vrobieren muß man die altbewährte medizinische Steckenpferd Lilienmilchseife von Bergmann & Co., Dresden und Tetschen a. E.  
vormals Bergmann's Lilienmilchseife (Marke 2 Bergmänner), um einen von Sommersprossen freien und weißen Teint, sowie eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen. 11702  
Borrätig à Stück 80 Heller bei:  
Apoth. M. Rauscher,  
O. Schwarz & Co.,  
Drogerie J. Fiedler,  
Galant.-Gesch. Fr. Karbeutz,  
**In Cilli.**

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cilli. **Fahrräder** mit Torpedo-Freilauf (keine Wienerware) . . . **140 K** aufwärts  
**Fahrräder** . . . **Fabrikat Neger 190 K** aufwärts



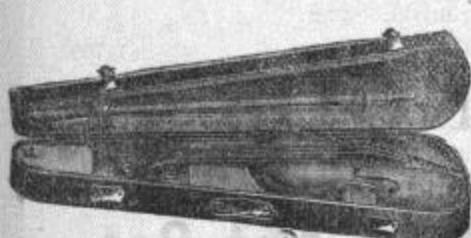
Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

**Anton Neger**  
Mechaniker  
Cilli, Herrengasse 2.



Alleinverkauf der berühmten Pfaff-Nähmaschinen



Alle Musikanstrumente, Bestandteile sowie feinste Konzertsaiten bezieh- man am vorteilhaftesten unter Garantie für beste Qualität von

**W. Schramm**

Musikinstrumentenmacher

Grazerstr. 14 : CILLI : Grazerstr. 14

Zith ersaiten mit Oesen. — Reparaturen kunstgerecht zu mässigen Preisen  
Echt italienische Konzertsaiten.

Echt russische Galoschen  
**„Sternmarke“**

„PROWOONIK“, Riga, 12548  
sind die besten.



Nur echt mit Sternmarke  
Die Fabrik garantiert für  
Haltbarkeit.



Alleiniger Kontrahent für Österreich-Ungarn: Hermann Hirsch, Wien.

## Niederländische Lebensversicherungs-Gesellschaft

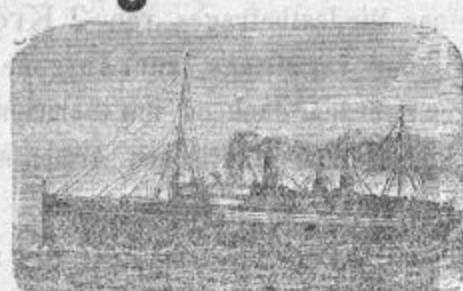
(Algemeene Maatschappij van Levensverzekering en Lijfrente)

Hauptsitz: **Amsterdam**.

Sitz der General-Repräsentanz für Österreich: Wien, I., Petersplatz 4.

Anerkannte Sicherheit. — Billige Prämien. — Kulante Bedingungen.

## Hamburg-Amerika-Linie.



Schnellste Ozeansfahrt, 5 Tage 7 Stunden 38 Minuten.

Regelmäßige direkte Verbindung m. Doppelradschrauben-Schnell- u. Postdampfern v. Hamburg nach New-York; ferner nach Canada, Brasilien, Argentinien, Afrika.

Nähere Auskunft erteilt die General-Agentur für Steiermark.

Graz, IV., Annenstrasse 10, „Oesterreich. Hof“.

## Talanda Ceylon Tee Santa Elena Jamaika Rum

sind von vorzüglicher Qualität und  
mundet jedem Kenner.

12620

## JOH. JOSEK

Cilli, Hauptplatz 2

Tapezierer

Cilli, Hauptplatz 2

empfiehlt sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Niederlage aller Gattungen

Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratten  
Ölgemälde, Waschgoldrahmen - Spiegel  
und Fenster-Carnissen.

In- und Ausländer-Tapeten zu Fabrikspreisen.  
Ganze Wohnungen werden zur Möblierung und Spalierung  
übernommen.

10777

Bestellungen werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt.

Auch gegen Sicherstellung auf monatliche Abzahlung.

## SINGER Nähmaschinen

für alle erdenklichen Zwecke,

nicht allein industrieller Art, sondern auch  
für sämtliche Näharbeiten in der Familie,  
können nur durch uns bezogen werden.

Man achte darauf,  
dass der Einkauf  
in unseren Läden  
erfolgt.



Unsere Läden sind  
sämtlich an die-  
sem Schild er-  
kennbar.

**SINGER Co. Nähmaschinen-Akt.-Ges.**  
**CILLI, Bahnhofgasse Nr. 8.**

# Hotel Stadt Wien CILLI

Einem hochverehrten P. T. Publikum, unsren sehr geehrten Gästen, Freunden und Bekannten von Cilli und Umgebung, sowie jenen von Neuhaus und den Herren Geschäftsreisenden entbieten wir

## zum Jahreswechsel die aufrichtigsten Wünsche

indem wir zugleich versichern, dass es unser ernstes Bestreben sein wird den Ansprüchen eines hochverehrten Publikums nach jeder Richtung hin zu entsprechen und das uns entgegengebrachte Vertrauen durch aufmerksamste Bedienung, reelles und solides Entgegenkommen zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll

**Jakob und Josefine Heissenberger.**

## Glückliches Neujahr

allen seinen hochverehrten Kunden von Cilli und Umgebung wünscht

hochachtungsvoll

**Cyrill Schmidt,**

Installateur von Haustelesgraphen- u. Telephonanlagen.

Der Gefertigte wünscht allen seinen werten Kunden ein

## Glückliches neues Jahr

und bittet, das ihm geschenkte Vertrauen auch weiterhin zu bewahren.

Hochachtungsvoll

**Franz Ranzinger,**

Kaufmann.

All meinen geehrten Kunden von Cilli und Umgebung die

## Aufrichtigsten Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Gleichzeitig knüpfte ich hieran die freundliche Bitte, mir das geschätzte Vertrauen auch fernerhin entgegenzubringen und werde ich stets bestrebt sein, dasselbe zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll

**Max Stössel,**  
Lederhandlung.

Allen meinen verehrten Gästen ein

## Glückliches Neujahr

zugleich bitte ich, mich auch im künftigen Jahre durch Ihren geschätzten Besuch zu beeindrucken.

Hochachtungsvoll

**Karl Schantl,**  
Gastwirt.

## Zum Jahreswechsel

bringt der Gefertigte seinen hochgeehrten Kunden

Die

## Besten Wünsche

und bittet dieselben, ihm auch im kommenden Jahre mit ihrem Vertrauen zu beehren, welches er nach jeder Richtung hin zu rechtfertigen bestrebt sein wird.

Hochachtungsvoll

Cilli, Rathausgasse. **Johann Habian,**  
Fleischermeister.

**G**allen meinen verehrten und geschätzten Kunden von Cilli und Umgebung ein

## Glückliches Neujahr!

wünscht hochachtungsvoll

Cilli, Giselastrasse 7.

**Gottfried Gradt**  
Schlossermeister.

Meinen verehrten Kunden und Gästen erlaube ich mir zum Jahreswechsel **die herzlichsten Glückwünsche**

entgegenzubringen und bitte dieselben, mich im kommenden Jahr weiter mit ihrem geschätzten Vertrauen zu beeindrucken.

Gaberje bei Cilli.

Hochachtungsvoll

**Franz Pleitischak,**  
Fleischer und Gastwirt.

**G**ie aufrichtigsten Glückwünsche zum Jahreswechsel

entbietet seinen hochgeschätzten P. T. Kunden

hochachtungsvoll

**Anton Seitschnigg,**  
Fleischhauermeister.

## Bum Jahreswechsel

bringt der Gefertigte allen seinen hochverehrten Kunden

## Die besten Wünsche

entgegen und bittet, ihn auch weiterhin mit geneigten Aufträgen zu beeindrucken, welchen er die größte Aufmerksamkeit widmen wird.

Hochachtungsvoll

**Adolf Klärer,**  
Tapezierer, Dekorateur u. Möbelhändler.

ergeben sich durch  
ständigen Genuss von

**Klarer Kopf**  
**Starke Nerven**  
**Gesunder Schlaf**

Alkoholfreiem



Neue Ernte bedeutend billiger!

Feinstes und bekömmlichstes Erfrischungstrank auf Bällen.

**GEORG SCHICHT, A.-G.**

— Abteilung „CERESWERKE“, Aussig a. d. E. —

12669

## Med. Dr. Franz Breschnik,

landschaftl. Siechenhaus-Ordinarius und Gemeindearzt in Hohenegg

ordiniert täglich

im Tomasch'schen Hause in Hohenegg.

12677



Um zahlreichen Zuspruch ersucht

**Restauration —**  
**„zum Hubertus“**

Laibacherstrasse

empfiehlt

**Netzbraten**

sowie frisches gutes Sauerkraut  
ausgezeichnete Naturweine und stets  
frisches Märzenbier.

**Maria Wesiak.**

All seinen liebworten Gästen  
und Gönner ein herzliches

**Prosit Neujahr!**

Der Waldhauswirt

Thomas und Julie Schuch.

All seinen verehrten Kunden  
von Cilli und Umgebung wünscht  
ein herzliches

**Prosit Neujahr!**

Hochachtungsvoll

**Sattler Pühl.**

Cilli, Hermanngasse 2.

Wir offerieren unsere vorzügliche Glanzkohle, bestens sortiert, gegen Baarzahlung zu nachstehenden Preisen:

**Stückkohle per 100 kg K 2.10**

**Grobkohle " " " K 2.—**

**Nusskohle " " " K 1.50**

ab Schach.

Für Zustellung ins Haus erhöhen sich obige Preise um 15 Heller pro 100 kg. Bestellungen für den Lokalverkauf sind an die Betriebsleitung unseres Konstantia-Schachtes in Petschounig bei Cilli zu richten.

Direktion

der Bohemia-Gewerkschaft, Graz.

Die Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli

empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten.

## Gastwirtschaft **Waldhaus**

empfiehlt heute sowie jeden Sonn- und Feiertag vorzügliche

**Heute:**

**Grosser Spanferkelschmaus.**

Der Weg zum Waldhaus ist schneefrei.

**Den ganzen Winter geöffnet.**

Gut geheizte Lokalitäten. — Um recht zahlreichen Besuch bittet hochachtend

2535

**Th. Schuch.**

Gewöhnlich nach der Wurst  
Verspürt man an Durst.  
Da trinkst aus mein Kessel  
A Tröpfel echten „Wieseler“.

## Klavier

12710

ist billig zu verkaufen. Anzufragen  
in der Möbelhandlung Anton Baum-  
gartner. Cilli, Rathausgasse Nr. 5.

## Wohnung

drei Zimmer, Küche und Zugehör zu vermieten, sehr geeignet für Bureau oder Geschäftsräume. Anfrage bei C. Almoslechner jun., Cilli, Bahnhofsgasse.

12665

## Lehrling

aus besserem Hause wird sofort aufgenommen bei Feinmechaniker und Elektriker Louis Dadieu, Cilli, Schmidgasse 8.

12625

## Billig!

Wegen grossen Lagers von fertigen Tuchenten, Plumeaux und Kopfpölster, sowie auch kiloweiser Verkauf von Bettfedern und Flaumen empfiehlt

**Anton Baumgartner**

Tapezierer u. Dekorateur.  
Möbellager.

**CILLI, Rathausgasse 5.**

Grösserer

12695

## Häuserkomplex

im Zentrum von Cilli, auf bestem Posten gelegen, zum Umbau sehr geeignet, preiswert zu verkaufen. Zuschriften nur von Selbstreflektanten zu richten unter „Umbauhäuser“ an das Annonzenbüro Kienreich, Graz.

## Fräulein

der deutschen und slowenischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, sucht einen Bureauposten. Anträge unter „B. F. 12680“ an die Verwaltung dieses Blattes.

12680

Schön möbliertes

## Zimmer

mit separatem Eingang ist zu vermieten. Auch kann ganze Verpflegung verabfolgt werden. Näheres in der Verwaltung dieses Blattes.

12681

**Krainer-Würste.**

Gewöhnlich nach der Wurst  
Verspürt man an Durst.  
Da trinkst aus mein Kessel  
A Tröpfel echten „Wieseler“.

**Gutsverwaltung Vischegrad**

bei Cilli gibt bekannt, dass die Firma

**Gustav Stiger**  
in Cilli

ab 1. Jänner 1907 den Alleinverkauf ihrer

**Butter**

übernommen hat.

## MAGAZIN

gross, licht, trocken, feuersicher, ist zu vermieten. Näheres unter „A. B. 200“, postrestante Cilli.

12647

## Zwei Gewölbe

samt Wohnung, an der Reichstrasse 18, neben der zukünftigen neuen deutschen Schulevo, m. 15. Februar zu vergeben; auch ist das Haus zu verkaufen. Anfrage bei V. Nasko, Cilli, Herrengasse 24.

12656

**Die besten und billigsten steirischen Hausselchwürste**

sind stets zu haben bei

**Otto Kuster**

Südbahnrestaurateur  
— CILLI. —

Mehrere

## Schlitten

sowie auch leichte Wägen sind zu verkaufen im Sattlergeschäft Pühl, Cilli, Hermanngasse 2.

12687

## Alles

**was** Sie zur Hautpflege wünschen,

**was** Sie zur Mund- und Zahnpflege bedürfen,

**was** wirksam ist gegen rauhe Hände in Winter,

**was** zur Haarpflege bewährt ist, kaufen Sie gut und billig in der

**Drogerie Fiedler.**